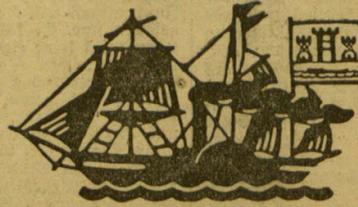


Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis

Memel und das Gebiet nördlich der Memel

Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM einchl. 25 Rpf Frägerlohn; bei Postbezug 1,85 RM einchl. 18 Rpf Postgebühr zuzügl. 36 Rpf Postbestellgeld. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch usw. berechtigt nicht zu Entschädigungen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Verantwortlicher Schriftleiter: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Fernsprecher-Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. und 12. Spalte 9 Rpf, Textanzeigen 65 Rpf. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gesetzlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn er nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages vor Erscheinen. Am Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 Rpf.

Nummer 85

Montag, den 13. April 1942

94. Jahrgang

„England verlor die indische Schlacht!“

Die Absage Indiens an Cripps hat England und USA. wie „mit Keulenschlägen“ getroffen
„Endgültige Abschiedsbotschaft des britischen Löwen“

Drahtbericht
unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 13. April. Das Scheitern der Verhandlungen in Neu-Delhi hat in England wie in den Vereinigten Staaten einen regelrechten Schock ausgelöst. Aus den amerikanischen Pressestimmen ergibt sich, daß man jenseits des Atlantik einfach nicht begreifen kann, woher die Indianer den Mut und die Kraft nehmen, sich gegen die englisch-amerikanische Zumutung, Kriegsflotten Churchill und Roosevelt zu werden, zur Wehr zu setzen. Voll Horn und Mut hat die „New Yorker Times“ erklärt, „nun müßten amerikanische Soldaten an die Stelle der Indianer treten und für diese kämpfen und sterben“. Damit hat sie hemmungslos preisgegeben, warum Mr. Cripps die Indianer auf den Keim führen wollte und warum Mr. Johnson dabei Hilfestellung leistete.

Cripps hat nach am Sonnabend in einer Rundfunkansprache die Ergebnislosigkeit seiner Verhandlungen mit als unannehmbar bezeichneten indischen Forderungen zu entschuldigenden Versuchen in einer kurz vorangegangenen Pressekonferenz feststellte: „Wir sind gescheitert“. Es ist die Rede eines Briten: eine Mischung von Verzweiflung, Hinterhältigkeit und faulen Ausreden. Cripps versucht, den Abbruch der Verhandlungen der „Ameisigkeit der indischen Führer“ in die Schuhe zu schieben. Er beteuert die Aufrichtigkeit des britischen Wunsches, „Indien sobald wie praktisch möglich seine Freiheit anzubieten“. Dabei muß er zugeben, daß selbst bestehende Wünsche der Indianer rundweg abgelehnt wurden. Er versteigt sich dabei zu gemundenen Erklärungen wie der, daß die Forderung, das Verteidigungsministerium einem Indianer anzuvertrauen, sich einfach anhören möge, jedoch eine lange und schwierige Reorganisation des Verteidigungsministeriums bedingen würde. Auch die beuchlerische Versicherung, die Regierung Indiens könne den Führern des Volkes nicht überlassen werden, weil England um den Schutz der Minderheiten ängstlich besorgt sei, wird von Cripps wiederholt. Zum Schluß verhöhnt er das indische Volk, indem er erklärt, „Wir fordern Indien auf, uns zu helfen, so wie wir immer versucht haben, ihm zu helfen“. Die Geschichte Indiens beweist, wie verlogen diese Behauptung ist. Sie läßt nur erkennen, was Cripps im Auftrag Churchills und im Einvernehmen mit Roosevelt in Indien tatsächlich vorhatte: Rationenfutter zusammenzutreiben.

Mit seinen faulen Entschuldigungen hat Cripps der englisch-amerikanischen Sache gerade keinen Dienst geleistet, die übrigen von den indischen Unterhändlern gleich von Anfang an mit dem gleichen Mißtrauen betrachtet wurden. Die Indianer haben sich dennoch die denkbar größte Mühe gegeben, die Gebuld nicht zu verlieren. Sie mußten schließlich erkennen — und das hat der Führer der Kongresspartei Azad in einem Brief an Cripps festgehalten —, daß die Engländer auf der Unabänderlichkeit des Londoner Beschlusses verharren, so daß es keinen Sinn hätte, nach einer neuen Form zu suchen, nachdem man dort wieder angelangt wäre, von wo man ausgegangen sei. Der Kongress sei, so heißt es selbst in der „Neuter“-Wiedergabe des Schreibens, bereit, die Verantwortung zu übernehmen, vorausgesetzt, daß eine wahrhaft nationale Regierung gebildet werde. Das britische Ministerium für Indien wird als ein unerwünschtes Ueberbleibsel vergangener Zeiten bezeichnet. Cripps' Entschuldigungsversuch, die Indianer seien an dem Scheitern der Verhandlungen schuld, wird durch die Erklärung widerlegt: „Es ist eine weltumspannende Tragödie, daß selbst in dem Augenblick, in dem die öffentliche Meinung Indiens sich vollständig einig ist, die britische Regierung keine freie nationale Regierung gestatten will.“ Schließlich werden Cripps' sogar folgende Worte ins Stammbuch geschrieben: „Wir mußten zu der Schlussfolgerung kommen, daß die britische Regierung einer Beherrschung Indiens die größte Bedeutung beizumessen, und daß sie deswegen Zwietracht und Uneinigkeit in Indien fördert.“

Dem Azad-Brief lag der Vorschlag des Kongresses, die englische Vorlage abzulehnen, bei. In dem indischen Beschlusse wird nochmals unterstrichen, daß Indien eine neue Verfassung und eine wahrhaft nationale Regierung bei absoluter Anerkennung des indischen Selbstbestimmungsrechtes fordern und bereit sei, jede Verhandlungsmöglichkeit, die zu diesem Ziele führe, zu ergreifen. Die Engländer hätten aber die von den Indianern geforderten Rechte so eingeengt und so verflauuliert, daß jede wirkliche Freiheit Indiens illusorisch würde. Die Kongresspartei hat es sich nun nicht nehmen lassen, den Engländern bei dieser Gelegenheit vor Augen zu führen, warum diese eigentlich zu ihnen gekommen wären, nicht aus freien Stücken, sondern „in allerlehter Stunde aus dem Zwange der Ereignisse heraus“. Das ist eine deutliche Anspielung auf die katastrophale Niederlage Englands im Stillen und im Indischen Ozean und auf die Niederlagen in Birma sowie die sonstigen unangünstigen Ergebnisse dieses Krieges für England. Alles, was die Engländer angeboten hätten, so sagen die Indianer, bezöge sich nur auf die Zukunft; man müsse jedoch das Verhalten Englands im Rahmen der Gegenwart betrachten und beurteilen. Damit sind die Indianer noch einmal auf den Tatbestand zurückgekommen, daß den Engländern das Feuer unter den Nägeln brennt. Die Kongresspartei hat durchaus nicht eine Verteidigung Indiens abgelehnt. Sie hat erneut daran erinnert, daß jede Verteidigung auf einer Beteiligung der indischen Massen aufgebaut und daß die Massen nur mitzureichen wären, wenn England die wahre Freiheit zugehen würde. Das hat England nicht getan. Darum haben sich die schon einmal heringefallenen Indianer zurückgezogen und Herrn Cripps zu verzeihen gegeben, daß sie von seinem Plan nichts mehr wissen wollten.

Das Hauptquartier der freien Indianer in Bangladesch nimmt in einem Rundfunk-Kommentar zu Cripps' Niederlage Stellung und stellt fest, der Mißerfolg Cripps' in Delhi bedeute das Ende seiner Schlacht in Indien verloren und die Hera der indischen Freiheit begonnen habe. 400 Millionen Indianer hätten ihren unerlöschlichen Willen zur Freiheit bewiesen. Der Kampf für Indiens Freiheit, der nun erst recht beginne, werde der Welt zeigen, daß Indien trotz des Fehlens militärischer Macht siegen werde. Cripps' Mission sei von Anfang an zu Fehlgeschlagen verurteilt gewesen; denn Cripps sei als ein Vertreter des englischen Kabinetts gekommen mit der einzigen Aufgabe, Indien mit allen Mitteln in den Krieg

zu ziehen, während sein Gegenspieler, der Kongresspräsident Maulana Azad, den Willen des indischen Volkes vertritt, seine Freiheit zu gewinnen. Das Hauptquartier der freien Indianer nimmt dann in seinem Kommentar zu Cripps' Rundfunkansprache Stellung, die er als die „endgültige Abschiedsbotschaft des britischen Löwen an das indische Volk“ bezeichnete. Cripps habe behauptet, die Lage in Indien sei jetzt dieselbe wie vor seiner Ankunft. In Wirklichkeit habe sich während dieser drei Wochen viel geändert. Indien und England stünden unabänderlich am Scheidewege. Cripps habe in seiner Rede weiter behauptet, Indien habe durch die Zurückweisung der englischen Vorschläge die Gelegenheit verfehrt, seine Freiheit zu erhalten. Welche Freiheit meint Cripps?, fragt der Sprecher des Hauptquartiers, „meint er vielleicht die Freiheit zu hungern und zu darben, die Freiheit für England zu verbluten oder die Freiheit, als Wächter vor den Toren des durch Betrug und Raub gefüllten englischen Schatzkammern zu stehen?“ Um dann auszurufen: „Ja, diese Freiheit haben wir verloren.“

England und Amerika, Churchill und Roosevelt, haben damit eine politische Niederlage erlitten, die das indische Volk empfindet. Indien hat behauptet, daß es sich nicht als Glied des Empires fühlt. „Neuter“ versucht sich damit zu trösten, daß Indiens Lage nach der Abreise Cripps' „praktisch unverändert“ sei. Selbst dieser schwache Trost dürfe auf einem grundlegenden Irrtum beruhen; denn die Freiheit des indischen Volkes, und zwar von den englischen Fesseln dürfe, nachdem London durch die Kriegsnöte gezwungen war, sie selbst in die Debatte zu werfen, nicht mehr von der Tagesordnung der Weltpolitik verschwinden. Die indische Ablage hat auch jeden Engländer wie ein wichtiger Keulenschlag getroffen.

„Japan versetzt uns einen Schlag nach dem anderen...“
Englands Schrei nach der USA-Flotte — „Unsere Vorherrschaft auf allen sieben Meeren gefährdet“
Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 13. April. Der „Daily Telegraph“ sagt in einer Betrachtung zu den schweren Verlusten der englischen Kriegsflotte im Indischen Ozean, daß jetzt eine geeignete Gelegenheit für die amerikanische Flotte gegeben sei, um zum Angriff vorzugehen“. Dabei spricht dieses Londoner Blatt das aus, was ganz England seit Monaten denkt und wünscht. Aber Roosevelt schlägt seit der katastrophalen Niederlage von Pearl Harbour um alle Möglichkeiten einen großen Bogen, die zu einem Zusammenstoß mit japanischen Streitkräften führen könnten, zumal die USA-Flotte noch in den niederländisch-indischen Gewässern empfindliche Verluste erlitten hat. Die Engländer müßten, nach wie vor, feststellen, daß sie die ganze Last des Seekrieges allein zu tragen haben. Das geht auch sehr deutlich aus einer Stellungnahme der „New York Herald Tribune“ hervor. Dieses Blatt schreibt, nachdem es die Nachricht aus Delhi von der Abreise Cripps' als „verblüffend und enttäuschend“ bezeichnet hat, die Unzulänglichkeit der ganzen indischen Debatte sei infolge der Unternehmungen der japanischen Seestreitkräfte im Golf von Bengalen nur zu klar geworden. Die Japaner hätten bewiesen, daß sie im Golf von Bengalen nach ihrem Willen zuzuliegen können und das Problem der Versorgung Indiens und Chinas sei dadurch ungeheuer kompliziert geworden. Die Hauptaufgabe sei ein Abstoppen solcher Vorköße, so meint das USA-Blatt mit einem deutlichen Seitblick auf England, liege in einer „L'raffvollene Offensive an anderer Stelle“, wodurch den „vereinigten Nationen“ gefahrt würde, aus der Zersplitterung der feindlichen Streitkräfte Vorteil zu ziehen.

Die Engländer verlieren Handelschiffe in ebenso beträchtlichem Umfange wie Kriegsschiffe. Die Stimmung, die in London herrscht, hat „News Chronicle“ mit folgenden Worten zusammengefaßt: „Das Schlimmste an unseren Verlusten ist die Tatsache, daß Japan uns einen Schlag nach dem anderen versetzt, ohne daß wir die Möglichkeit haben, das Feuer zu erwidern. Ohne daß wir zu einer

offenen Seeschlacht antreten konnten, hat uns Japan zuerst aus dem Pazifik hinausgeworfen. Jetzt bedroht es uns vom Indischen Ozean und gefährdet mit seinen Verbündeten unsere Vorherrschaft auf allen sieben Meeren.“ Auf einen ähnlichen hoffnungslosen Ton sind die Betrachtungen der „Daily Mail“ abgestimmt, wonach die für England so bitteren Geschehnisse im Stillen Ozean nunmehr ihre Wiederholung im Indischen Ozean finden. Dies sei die düsterste Geschichte in den Annalen der britischen Flotte. Zum ersten Mal seit Generationen sei England auf der See unterlegen.

Die Frage nach dem Grund der Katastrophe scheint, wie sich aus einem anderen Kommentar der „News Chronicle“ ergibt, alle englischen Gemüter stark zu bewegen. Der Flottenkommandierende Lord Winter gibt in diesem Blatt zwar keine erschöpfende Auskunft auf die Frage, er lobt dafür die deutsche Technik, um dann den Engländern klar zu machen, daß jedes Schiff, das in dem Stillen oder Indischen Ozean verloren geht, nicht auf die amerikanische Hilfe rechnen könne. Von dieser Hilfe haben die Engländer bis heute nichts zu spüren bekommen. Dafür machen ihre Tonnage-Sorgen rapide an. Schiffe, Schiffe und immer mehr Schiffe fordert „News Chronicle“ in ihrer letzten Ausgabe. Dieses Blatt zählt auf, wie zahlreich die Fronten sind, die belagert werden müssen, aber die Verbündeten verfügen weder über genügend Handelschiffe, um die Transporte durchzuführen, noch über eine ausreichende Anzahl von Kriegsschiffen zur Sicherung dieser Transporte auf ihren weiten Fahrten durch die gefährdeten Ozeane. Die „Daily Mail“ schreibt: „Der Sieg Englands und seiner Verbündeten hängt absolut davon ab, inwieweit es der britischen Flotte gelingen wird, die Seeherrschaft an wichtigen Punkten aufrechtzuerhalten. Am meisten liegt diesem Blatt aber der Sieg im Atlantik am Herzen, er sei für die Rettung Englands vor dem Hungertode erforderlich.“

London's Befürchtungen für Indien
Ein „Regenschirm von Flugzeugen“ über dem Golf von Bengalen
Drahtbericht
unserer Korrespondenten

G. Stockholm, 13. April. Es geht um die Herrschaft im Golf von Bengalen, das ist die allgemeine Auffassung, die man in London nach den Schreckensnachrichten der letzten Tage vertritt, nachdem von der englischen Admiralität der Verlust der Kreuzer „Dorsetshire“ und „Cornwall“ und des ersten englischen Flugzeugträgers „Hermes“, sämtlich durch japanische Luftangriffe, eingestanden worden ist. Die Tatsache, daß man in London so beunruhigt und erregt über diese neuen Flottenverluste bei der ersten neuen Begegnung mit japanischen Luft- und Seestreitkräften seit der katastrophalen Schlacht von Java ist, erklärt zur Genüge, weshalb sich die Admiralität veranlaßt sieht, jene Verhältnisse von zwei weiteren Leichten Kreuzern, die das japanische Hauptquartier mitteilte, zu demontieren. Man ist bereits gewohnt, daß die Engländer in Zeiten, in denen ihre Desfensivität ohnehin schon übermäßig leunruhig ist, sich mit Teilleistungsleistungen zu begnügen, um die öffentliche Meinung nicht noch stärker zu erregen, und die Kritik an der Regierung wegen unzulänglicher Verteidigungsvorbereitungen in Massen nicht noch härter ausfallen zu lassen.

Wie ernst man die Lage in London beurteilt, geht aus der Aeuherung des Flottenkorrespondenten vom „Daily Herald“ hervor, der schreibt: „Verteilen wir die Seefronte im Golf von Bengalen, so können wir kaum noch Indien halten.“ Der Sachverständige weiß weiter darauf hin, daß man vor allem Langstreckenbomber und Torpedoflugzeuge im Golf von Bengalen benötigt, die an der Küste stationiert sein müßten und die genügend Reichweite besäßen, um die japanischen Streitkräfte im Golf von Bengalen angreifen zu können. Die Tatsache, daß es bisher nicht gelungen sei, die japanischen Flugzeugträger zu vernichten oder zu vertreiben, bedeute, daß die Japaner nunmehr in der Lage seien, praktisch über diesen Teil des Indischen Ozeans einen riesigen Regenschirm von Flugzeugen aufzuspannen, ohne daß sie auf irgendwem nennenswerten Widerstand stößen. „Daily Mail“ knüpfte an das erste Admiralitäts-Kommuniqué über den Verlust der beiden Kreuzer die Bemerkung, die Angabe „versenkt durch japanische Luftangriffe“ erwecke in der englischen Öffentlichkeit wieder die Befürchtungen, die schon in der Zeit des Verlustes von „Prince of Wales“ und „Repulse“ ebenfalls durch japanische Luftangriffe in so schmerzlicher

fen, glaubte man doch, Indien sei so etwas wie ein Rettungsanker. Die englische Presse macht, wie der Londoner Korrespondent einer schwedischen Zeitung feststellt, kein Hehl aus ihrer zunehmenden Gereiztheit über das Scheitern der Verhandlungen in Indien. Die USA-Presse läßt in ihrer Enttäuschung durchblicken, wieviel man sich davon versprach, das indische Volk einzufangen. Nach der „New York Times“ weigere sich in den USA der Verband, zu erfassen, daß dies das Ende aller Anstrengungen bedeute. „Wir Amerikaner haben ein notwendiges Interesse an den Cripps-Vorschlägen“, bekennt das Blatt, während „Washington Post“ sich damit tröstet, daß jetzt schon 50000 Mann im Monat in die indische Armee „eingereicht“, mit anderen Worten also gepreßt werden, daß man also bei den jetzigen britischen Regierungsmethoden in Indien die Hoffnung auf Rationenfutter noch nicht ganz fallen lasse. Der Londoner Nachrichtendienst entnimmt im gleichen Sinne dem „Sunday Express“ den Vorschlag, „so viel Männer zum Kriegsdienst für Indien heranzuziehen, wie man ausrücken“ könne und verurteilt die Schwere der Niederlage, die Churchill und Roosevelt in Indien erlitten haben, zu bemänteln mit der Versicherung, „Cripps' Mission sei nicht als ein voller Mißerfolg zu betrachten.“ Der New Yorker Nachrichtendienst stützt in das gleiche Horn, indem er geflissentlich die Behauptung verbreitet, Cripps' Mission werde in einigen Kreisen in London als ein „heroischer Fehlschlag“ angesehen. Auf diesem Wege dürfte England nach bewährtem Muster verfahren, auch diese vernichtende Niederlage in einen Sieg umzuwandeln, was an den Tatsachen selbstverständlich nicht das geringste ändert.

Die Absage Indiens müßte vor allem England den Schleier von den Augen reißten und zeigen, daß eine neue Zeit angebrochen ist, die auch ohne Mr. Cripps Indien die Freiheit bringen wird, denn allerdings eine wahre, echte und durch keinerlei englischen Wagemut eingeschränkte Freiheit und Selbstständigkeit.

Cripps auf dem Heimflug
Stockholm, 13. April. „Neuter“ verbreitet die Meldung, daß Cripps mit seiner Begleitung auf der Reise nach London in Karachi eintraf.

London's Befürchtungen für Indien
Ein „Regenschirm von Flugzeugen“ über dem Golf von Bengalen
Drahtbericht
unserer Korrespondenten

G. Stockholm, 13. April. Es geht um die Herrschaft im Golf von Bengalen, das ist die allgemeine Auffassung, die man in London nach den Schreckensnachrichten der letzten Tage vertritt, nachdem von der englischen Admiralität der Verlust der Kreuzer „Dorsetshire“ und „Cornwall“ und des ersten englischen Flugzeugträgers „Hermes“, sämtlich durch japanische Luftangriffe, eingestanden worden ist. Die Tatsache, daß man in London so beunruhigt und erregt über diese neuen Flottenverluste bei der ersten neuen Begegnung mit japanischen Luft- und Seestreitkräften seit der katastrophalen Schlacht von Java ist, erklärt zur Genüge, weshalb sich die Admiralität veranlaßt sieht, jene Verhältnisse von zwei weiteren Leichten Kreuzern, die das japanische Hauptquartier mitteilte, zu demontieren. Man ist bereits gewohnt, daß die Engländer in Zeiten, in denen ihre Desfensivität ohnehin schon übermäßig leunruhig ist, sich mit Teilleistungsleistungen zu begnügen, um die öffentliche Meinung nicht noch stärker zu erregen, und die Kritik an der Regierung wegen unzulänglicher Verteidigungsvorbereitungen in Massen nicht noch härter ausfallen zu lassen.

Wie ernst man die Lage in London beurteilt, geht aus der Aeuherung des Flottenkorrespondenten vom „Daily Herald“ hervor, der schreibt: „Verteilen wir die Seefronte im Golf von Bengalen, so können wir kaum noch Indien halten.“ Der Sachverständige weiß weiter darauf hin, daß man vor allem Langstreckenbomber und Torpedoflugzeuge im Golf von Bengalen benötigt, die an der Küste stationiert sein müßten und die genügend Reichweite besäßen, um die japanischen Streitkräfte im Golf von Bengalen angreifen zu können. Die Tatsache, daß es bisher nicht gelungen sei, die japanischen Flugzeugträger zu vernichten oder zu vertreiben, bedeute, daß die Japaner nunmehr in der Lage seien, praktisch über diesen Teil des Indischen Ozeans einen riesigen Regenschirm von Flugzeugen aufzuspannen, ohne daß sie auf irgendwem nennenswerten Widerstand stößen. „Daily Mail“ knüpfte an das erste Admiralitäts-Kommuniqué über den Verlust der beiden Kreuzer die Bemerkung, die Angabe „versenkt durch japanische Luftangriffe“ erwecke in der englischen Öffentlichkeit wieder die Befürchtungen, die schon in der Zeit des Verlustes von „Prince of Wales“ und „Repulse“ ebenfalls durch japanische Luftangriffe in so schmerzlicher

Form angetreten seien. Der Verlust des Flugzeugträgers „Hermes“, offenbar des einzigen Flugzeugträgers, den die Engländer im Golf von Bengalen riskieren wollten, bringt ihnen die japanische Luftüberlegenheit noch schmerzlicher zum Bewußtsein. Das einzige, was die amtlichen englischen Stellen demgegenüber an „Erfolgsmeldungen“ aufzuweisen haben, ist eine kurze Feststellung, daß ein japanischer Flugzeugträger von englischen Flugzeugen angegriffen worden sei und „dabei vielleicht beschädigt wurde“. Kein Engländer, der die verschärfte Sprache der englischen Befehlsstellen kennt, wird auch nur einen Augenblick an dieses Vielleicht die Hoffnung knüpfen, daß damit irgend ein englischer Erfolg erzielt worden sei, der auf die offenbare noch in vollem Gange befindlichen Kämpfe um die Herrschaft im Golf von Bengalen irgendeinen Einfluß ausüben könnte.

Neue Regierung - alter Kurs

Sofia, 13. April. Ministerpräsident Biloff hat am Sonnabend die Umbildung des bulgarischen Kabinetts vollzogen, das sich nunmehr folgendermaßen zusammensetzt: Ministerpräsident und Außenminister Biloff, Innenminister Gabrowski, Finanzminister Djoloff, Kriegsminister General Michoff, Justizminister Partoff, Unterrichtsminister Djoboff, Handelsminister Zabaroff, Landwirtschaftsminister Petroff, Minister für Wasserbau, Eisenbahnminister Radostawoff. Ministerpräsident Biloff hielt am Sonntagabend im Sofioter Rundfunk eine kurze Ansprache, in der er das Programm der neuen Regierung umriss; sie werde in jeder Hinsicht den bisherigen Kurs weiterführen. Zur Außenpolitik bemerkte Biloff, daß sie mit der Abse überinstimme und die Verpflichtung aus dem Dreimächte-Pakt erfüllen werde. Bulgarien sei bemüht, seine bisherige Freundschaft zur Türkei beizubehalten und zu vertiefen. Zur Innenpolitik sagte der Ministerpräsident, Bulgarien wolle auf der Grundlage der europäischen Neuordnung ein starker nationaler Staat mit sozialer Gerechtigkeit werden, der dem ganzen bulgarischen Volk Sicherheit gebe. Der Ministerpräsident schloß mit einem Aufruf an das bulgarische Volk, sich um den König zu kümmern.

Japans Vormarsch in Oberbirma

Berlin, 13. April. Der japanische Vormarsch in Oberbirma dauert an. Auch der britische Nachrichtenendienst muß die Tatsache jetzt eingestehen, indem er kleinlaut erklärt, daß „die britischen Streitkräfte an der Irawadi-Front ihre Rückzugsbewegung nach Norden fortsetzen“. Den geschlagenen Truppen Tschingaischais sind die Japaner im Sittang-Tal ebenfalls unablässig auf den Fersen. Die birmesische Bevölkerung unterstützt das japanische Vorgehen, indem sie weiterhin die Rückzugsstraßen des Gegners, darunter in erster Linie die einzige Bahnlinie nach Mandalay, füllt und dadurch einen geordneten Rückzug der Chinesen unmöglich macht. Die Japaner haben jetzt erstmalig das große birmesische Delagabiet betreten. Bisher konnten die von den stützenden Briten angerichteten Zerstörungen von japanischen Spezialkommandos schnell beseitigt werden.

Wie Japans Stukas die „Hermes“ vernichteten

Stockholm, 13. April. Im Formationsflug zu sechs und drei Maschinen überflogen uns zahlreiche japanische Flugzeuge, ihr Bombenwurf war verheerend“, heißt es in einer von „Reuter“ verbreiteten Schilderung zweier geretteter Marineoffiziere vom Untergang des britischen Flugzeugträgers „Hermes“. In rollendem Luftangriff haben die Japaner ihr Schiff versenkt, aufsteigend zur gleichen Zeit, als sie auch den Flottenstützpunkt Trincomali angriffen. Auf Steuerbord sahen wir in großer Höhe drei Flugzeuge als undeutliche Punkte. Unsere Flak und Schnellfeuergeschütze legten eine Sperre. Dies hinderte aber die japanischen Piloten nicht, durch die Sperre zu stoßen und uns im Sturzflug mit Bomben und MG-Fire zu belegen. Wenn ihr Munitionsvorrat erschöpft war, flogen sie ab. Es war jedoch nur eine Atempause. Bald folgte ein viel schwererer Angriff. Die „Hermes“ hat mehrere Treffer erhalten, es ist dann Feuer entstanden und bald hat sich ein großer Brand entwickelt. „Welle auf Welle“ der Angreifer slog über uns hinweg. Einige japanische Flugzeuge kamen trotz unseres Platzfeuers tief herunter. Die ganze Zeit über konnten wir am Horizont die Küste sehen.“

Der Londoner Nachrichtenendienst weist entschuldigend darauf hin, daß der „Hermes“ das erste Kriegsschiff gewesen sei, dessen Bau von vornherein als Flugzeugträger begonnen habe. Mit 10 850 Tonnen Wasserverdrängung und einem Bestand von 20 Wasserflugzeugen sei der 1919 vom Stapel gelaufene „Hermes“ auch nur ein kleinerer Flugzeugträger gewesen, während die Japaner viel größere Schiffe dieser Gattung eingesetzt hätten. Tatsächlich zeigt dieser Hinweis nur die Schwäche Englands an Flugzeugträgern nach der Versenkung von vier Flugzeugträgern durch die deutsche Kriegsmarine und der Beschädigung weiterer dieser Schiffe durch die deutsche Luftwaffe. England hatte also offensichtlich nur seinen kleinsten Flugzeugträger zur Verfügung, um ihn in den strategisch so wichtigen Kampf in der Bucht von Bengalen zu entsenden.

„Wir werden noch genug Niederlagen einstecken müssen“

Stockholm, 13. April. „Wir werden noch genug Niederlagen einstecken müssen, darüber haben wir keine Illusionen“, erklärte der britische Arbeitsminister Bevin, „Reuter“ zufolge, auf einer Versammlung in Worsshire. Gleichzeitig phantasierte er allerdings von dem angeblichen „Wendepunkt“, an dem die Zeit angeht sei und verführten großsprecherisch, daß England „halb“ von der Verteidigung zum Angriff übergehen werde. — Es ist anzunehmen, daß Bevin mit diesem Offenherzigen den Wünschen Stalins entgegenkommen wollte, wie sie gerade kürzlich erst durch den Juden Birwinow-Fintelstein in seiner New Yorker Rede deutlich zum Ausdruck gebracht wurden.

MacArthur erhielt den Hosenband-Orden. Stockholm: Der englische König hat dem einseitigen Oberkommandierenden der USA-Truppen auf den Philippinen, MacArthur, wegen seines durch die Entwicklung bestätigten militärischen Scharfsinns bei der Beurteilung der Verteidigungsmöglichkeiten der Bataan-Halbinsel als besondere Ehrung den Hosenband-Orden verliehen.

„Der Journalismus ist kein Geschäft, sondern eine Mission!“

Aufruf des Journalisten-Kongresses an die Völker

Venedig, 13. April. Unter der Bucht der auf dem Journalisten-Kongress in Venedig aus berufener Munde vorgetragenen Argumente sagte der Kongress auf Vorschlag des Präsidiums folgende Entschliessung, die unter stürmischer Zustimmung der Teilnehmer einstimmig angenommen wurde: „Die in Venedig versammelten Teilnehmer des Kongresses der Union nationaler Journalisten-Verbände haben unter dem Eindruck der ihnen vorgetragenen erschütternden Zeugnisse bewusster Fälschung der Völker durch die Presse folgende Erklärung beschlossen, die sich insbesondere an alle heute noch der kapitalistischen Eigenpresse ausgelieferten Völker richtet.

Durch zahlreiche Dokumente ist unüberleglich bewiesen, daß die von internationalen kapitalistischen Einflüssen abhängige Presse mit sich selbst in Widerspruch und an der Ausweitung des gegenwärtigen Krieges. Als Werkzeug verbrecherischer Kriegstreiber hat eine verantwortungslos Presse zahlreiche Völker getäuscht und die öffentliche Meinung in diesen Ländern irreführt. Erst nach bitteren und furchtbaren Erfahrungen haben diese Völker den wahren Charakter einer angeblich freien Presse erkannt. Auch heute noch werden in der Welt unaufrichtig Lügennachrichten und Pressemeldungen verbreitet, für die niemand eine Verantwortung trägt, die aber in ihrer vergiftenden Wirkung von unabwehrbaren Folgen für die Beziehungen der Völker sind.

Die in der Union nationaler Journalistenverbände zusammengeschlossenen Journalisten zahlreicher Nationen erkennen und beklagen die verhängnisvolle Abhängigkeit von kapitalistischer Willkür, die dem Journalismus in vielen Ländern heute noch die Feder führt und ihn zwingt, den Interessen volksverbrecherischer Elemente zu dienen. Wir rufen die Journalisten aller Länder auf, diesen verbrecherischen Methoden einer entarteten internationalen Publizität den Kampf anzulegen. Sie erklären, daß es die erste Pflicht aller ankämpfenden, ehrlichen und ihrer Verantwortung bewußten Journalisten ist, auf die furchtbaren Gefahren hinzuweisen, die den Völkern aus dem Wirken einer verantwortungslosen Presse erwachsen. Für jedes Volk, dem seine nationale Existenz am Herzen liegt, ist es ein Akt geistiger Selbstverteidigung, dieser Art von Journalismus sofort und für alle Zeit jedesvertrauen zu entziehen. Der Journalismus ist kein Geschäft, sondern eine Mission, zu der nur diejenigen Journalisten berufen sind, die frei von allen anonymer Bindungen sich ausschließlich zur Verantwortung gegenüber dem nationalen Gewissen und dem Urteil der Geschichte bekennen.“

„Unsere Ziele sind klar, verpflichtend und total“

Ansprache des italienischen Ministers für Volkskultur auf dem Journalisten-Kongress

Venedig, 13. April. In der feierlichen Schlussung am letzten Tage des Kongresses der Union der nationalen Journalistenverbände ergriff der ita-

Sowjet-Angriffe auf Kertsch zusammengebrochen

Erfolgreicher Angriff gegen feindlichen Seileitzug im Nordlichen Eismeer

Aus dem Führer-Quartier, 12. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch brachen erneute von Panzern und Luftwaffe unterstützte Angriffe starker Kräfte zusammen, weitere 14 Panzer wurden vernichtet.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen Hafenanlagen an der Kantais-Küste an und beschädigten ein großes sowjetisches Jagdflugzeug durch Bombentreffer.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront wiederholte der Gegner an einzelnen Stellen seine ergebnislosen Angriffe.

Im Nordlichen Eismeer griffen Kampfflugzeuge einen gesicherten feindlichen Seileitzug an und versenkten zwei Handelsschiffe in Brand; ein weiteres Schiff wurde durch Bombenwurf beschädigt.

In Nordafrika lebhaftes Artillerie- und Aufklärungsgefecht. Schwere und leichte Kampfflugzeuge griffen in der Wammarica die rückwärtigen Verbindungen der Briten erfolgreich an. Begleitende Jäger schossen in Luftkämpfen sechs feindliche Flugzeuge ab.

Bei Luftangriffen gegen die militärischen Anlagen der Insel Malta erhielt ein im Dock liegendes britischer Zerstörer mehrere Bombentreffer. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen über der Insel 18 feindliche Flugzeuge ab.

Der H-Sturmmannschaft eines Verbandes der Wasserflak hat am 5. April allein einen vom Feinde besetzten Unterstand genommen, die Besatzung vernichtet und trotz starken Feuers einen feindlichen Panzer neuester Bauart gesprengt.

Berlin, 13. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde am Sonnabend bei dem Angriff der deutschen Luftwaffe auf militärische Anlagen der Insel Malta das Schleusenwerk des Docks im French Creek durch einen Bombentreffer unter Entwicklung einer riesigen Stichflamme zerstört. Der im Dock liegende Zerstörer erhielt mittigflüchtig drei Volltreffer, von denen einer die Brücke des Kriegsschiffes und die beiden anderen die Bordwand trafen. Jagdflugzeuge, die etwas später noch einmal gegen diesen Zerstörer eingesetzt waren, stellten fest, daß das Kriegsschiff im Dock unter Wasser lag und nur noch der Schornstein aus dem Wasser ragte. Weitere Bombentreffer lagen in den Werftanlagen, in den Lagern und Arsenalen der Stadtteile Cospicua und Paola sowie im Funkhaus der Funkstation Minella. Andere Kampferverbände besetzten während des ganzen Tages die feindlichen Stellungen mit Bomben. Stillsch-

ienische Minister für Volkskultur Pavolini das Wort. Im Geiste, so sagte er zu Beginn seiner Ausführungen, nehmen an ihrem großen Kongress alle Journalisten teil, die für ihre und für unsere Idee gefallen sind. Er führte u. a. aus: Unser Journalismus hat seine eigenen und nicht zu verwechselnden Kennzeichen — ebenso wie der Journalismus der uns feindlich gegenüberstehenden Völker seine eigenen und genau entgegengesetzten Kennzeichen besitzt. 1. Der Journalismus, wie wir ihn verstehen und ausüben, ist ein Instrument der Völker und ihrer Ideale. Bei unseren Feinden ist er ein Instrument der Plutokratie und ihrer Interessen. 2. Unsere „Presseethik“ schließt in sich die Pflicht mit jener vollen Verantwortlichkeit und persönlichen Initiative, die dem Frontkämpfer eigen ist, der Sache der um ihre Lebensfreiheit ringenden Völker zu dienen. Die sogenannte „Pressefreiheit“ des demokratischen Journalismus bedeutet das Recht, den außerhalb der Volksinteressen liegenden Finanzellen und geheimen Mächten verantwortungslos zu dienen. 3. Unsere Methode ist die Wahrheit. Auf der Gegenseite sehen wir die Methode der Erfindung, des Verschleiens, des falschen Dementis, die naive und dumme Methode des lügenhaften Tölpels. Hände von Dokumenten überfesseln der Geschichte die Schande einer solchen Propaganda. Unsere Hauptarbeit besteht darin, die Gemeinplätze auszuräumen, indem wir die Intelligenz unserer Völker in jenem großen Revisionsprozess unterziehen und anregen, den der Krieg bedeutet. Die Hauptarbeit des gegnerischen Journalismus ist es dagegen, die Gemeinplätze zu wiederholen, die dem feindlichen Imperialismus zu Gunsten des Dollars und des Pfundes als Grundlage dienen. 4. Die Presse unserer Länder verbreitet gemeinsame Vision der Zukunft. Die anglo-amerikanische und sowjetische Propaganda dagegen habe bisher nicht einmal den kleinsten praktischen Annäherungspunkt vereinbaren können, trotz der wiederholten Versuche seitens Cripps und der anderen Volkswirtschaften. 5. In allen unseren Ländern hat sich die Presse entfaltet, in allen gegnerischen Ländern befindet sich die Presse in den Händen der Juden. 6. Wir sehen in der Rettung gleich wie im Wege ein Erziehungsmittel. Unsere Gegner machen dagegen aus ihr ein Mittel der Korruption.

In weiteren Abschnitten seiner Rede sagte der Minister: Unsere Ziele sind klar, verpflichtend und total. Sie verpflichten, bedeuten, uns und unsere Kinder „in Leben, das sich zu Leben lohnt“, zu schaffen. Wenn es nötig ist, daß, um zu diesem Ziele zu gelangen, die Rabobs verschwinden, dann heißen wir es für wahrscheinlich, daß sie verschwinden werden.

Ein Krieg wie der gegenwärtige, der weltumspannend ist und dessen Ursprünge und Auswirkungen in die Jahrhunderte hineinreichen, kann unseres Erachtens nur lang und hart sein. Darüber hinaus haben wir keine Vermutungen oder Hoffnungen auszusprechen. Wir haben ganz einfach eine Gewissheit, sie ist bedingt durch das Genie der Führer, durch die Tapferkeit der Kämpfer, durch die zähe Kraft der Völker, durch unsere gute Sache, der wir unser Leben gewidmet haben und für die unsere besten Kameraden gefallen sind: Es ist die Gewissheit des Sieges.

Starker Stützpunkt in Lappland genommen

Aus dem Führer-Quartier, 11. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Halbinsel Kertsch fanden nach dem verlustreichen Zusammenbruch der feindlichen Angriffe vom 9. April keine wesentlichen Kämpfe mehr statt. Die Zahl der vernichteten Panzer hat sich auf 72, die der bewegungsunfähig geschossenen auf 29 erhöht. An der Küste des Schwarzen Meeres bombardierten deutsche Kampfflugzeuge Hafenanlagen der Sowjets und beschädigten zwei größere Handelsschiffe durch Bombentreffer. Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden mehrere eingeschlossene Kräftegruppen des Feindes vernichtet. Bei erfolgreichen Vorstößen deutscher Truppen erlitt der Gegner hohe blutige Verluste. Im nördlichen Frontabschnitt schritten stärkere von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets. In Lappland nahmen deutsche Gebirgsjäger zusammen mit finnischen Verbänden in lähnem Vorstoß einen stark ausgebauten feindlichen Stützpunkt und vernichteten 40 Kampfstände mit ihren Besatzungen. Vor der nordnordwestlichen Küste lief ein sowjetisches Unterseeboot auf eine deutsche Minenperle.

In Nordafrika wurden südlich Timmi schwächere britische Kräfte zurückgeschlagen. Der Feind verlor eine Anzahl von Gefangenen. Kampf- und Jagdflugzeugverbände griffen mit gutem Erfolg britische Feldstellungen und Kraftfahrzeug-Ansammlungen in der Wammarica an und belegten die Wüstenbahn und andere rückwärtige Verbindungen des Feindes mit Bomben. Die Luftwaffe leitete ihre Großangriffe auf die Insel Malta fort. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger elf britische Flugzeuge ab.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote unmittelbar vor der Ostküste Amerikas 12 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 94 000 BRT., darunter vier große Zanker.

Am Kanal und vor der norwegischen Küste schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage sieben britische Flugzeuge in Luftkämpfen ab. Aus britischen Bomberverbänden, die in der letzten Nacht Etörangriffe auf West- und Nordwestdeutschland

Da Valetta und in der Nähe von Marfa Schnecco durchführten, schossen Nachtjäger und Flakartillerie zwölf Flugzeuge ab. Kapitänleutnant Topp, der sich bei den Operationen deutscher Unterseeboote vor der amerikanischen Küste wieder besonders auszeichnete, hat bisher 81 Schiffe mit 208 000 BRT., sowie einen Zerstörer und einen Demolier versenkt. Der Obergefreite Gernes und der Gefreite Red-Regel eines Jäger-Regiments schossen am 9. April mit ihrer Panzerbüchse auf nächtliche Entfernungen elf Sowjetpanzer ab.

Österreichische Infanterie greift an

Gegenstoß bei bruchhaftem Schnee und eisigem Wind

Berlin, 13. April. Bei ihren gescheiterten Durchbruchversuchen griffen die Volkswirtschaften kürzlich am nördlichen Frontabschnitt einen von österreichischer Infanterie besetzten Stützpunkt an. Der Feind hatte sich in Stärke von 650 Mann hart vor den deutschen Linien in einem Waldstück festgesetzt und führte von hier aus mehrmals am Tage wiederholte Angriffe durch. Mit 60 Mann seiner österreichischen Infanteristen unternahm der Kompanieführer einen wichtigen Gegenstoß gegen die sich im Wald aufhaltenden Volkswirtschaften. Der deutsche Gegenstoß im bruchhaftem Schnee und eisigem Wind war so heftig geführt, daß der Gegner trotz seiner Übermacht fluchtartig die Waldstrecke räumen mußte. Auf dem Kampffeld zählten die erfolgreichen Infanteristen über 300 gefallene Gegner. Zahlreiche Handfeuerwaffen konnten als Beute eingebracht werden.

Eichenlaub für Kapitänleutnant Topp

Aus dem Führerhauptquartier, 13. April. Der Führer verlieh dem Kapitänleutnant Erich Topp, Kommandant eines Unterseebootes, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 87. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

Ritterkreuzträger im Ostsee

Berlin, 13. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Brigadeführer und Generalmajor der Wasserflak Matthias Kleinheisterkamp, Kommandeur einer Division der Wasserflak, und an Major Klaus Müller, Kommandeur einer Panzerabteilung.

Erfolgreicher finnischer Kapitän ausgezeichnet

Geflugt, 13. April. Feldmarschall Mannerheim hat dem Kapitän des finnischen Ueberseebumpers „Kroneberg“, Anderson, das Freiheitskreuz dritter Klasse verliehen. Durch seine Entschlossenheit hatte er seinerzeit sein Schiff mit Ladung, das im Mai Neuport mit Weizen, Baumöl, Benzin und Schmierölen an Bord verlassen hatte, nach Petsamo gebracht. Das Schiff wurde unterwegs von vier englischen Kriegsschiffen gestellt und sollte nach Kirkwall folgen. Während der Fahrt kam plötzlich ein Aufbruch und Kapitän Anderson benutzte erfolgreich diese Gelegenheit zu entkommen.

10 000-BRT. Dampfer im östlichen Mittelmeer versenkt

Lebhaftes Spätstrahl- und Artillerietätigkeit an der Erenaita-Front

Rom, 12. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Erenaita-Front lebhaftes Spätstrahl- und Artillerietätigkeit. Abteilungen des Heeres haben in den Treffen der letzten Tage zwei Flugzeuge zerstört; ein drittes wurde von der Flak in Bengasi getroffen und stürzte ab. Die gesamte aus einem Offizier und fünf Unteroffizieren bestehende Besatzung, die sich gerettet hatte, wurde gefangen genommen.

Im Verlauf erfolgreicher heftiger Bombenangriffe, die sich gegen die Ziele auf Malta richteten, schossen deutsche Jäger in glänzenden Luftkämpfen 18 englische Flugzeuge ab.

An der Südwestküste Siziliens wurde ein feindliches Flugzeug zum Niedergehen auf dem Wasser gezwungen; die Besatzung von fünf Mann wurde gefangen genommen.

Eines unserer Flugzeuge stürzte im östlichen Mittelmeer einen Handelsdampfer von 10 000 BRT. Das Flugzeug griff den Dampfer an und versenkte ihn trotz des Eingreifens gegnerischer Jäger.

Feindliche Zantertonage schwer geschädigt

Berlin, 13. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, haben die Unterseeboote der beiden letzten Sondermeldungen die feindliche Zantertonage wiederum schwer geschädigt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich acht große Ueberseebumpen von 7 810 BRT. Der größte war der amerikanische Zanker „Gulfport“ von 12 610 BRT., der eine Ladung von 20 000 Ton. Del transportierte. Nach dem Torpedotreffer explodierte die Dampfmaschine. In unzählige Stücke zersplittert, ging das große Schiff in wenigen Augenblicken unter. Andere versenkte Zanker waren der Amerikaner „Muskoogee“ (7 084 BRT.), der Norweger „Koll“ (10 044 BRT.) und der Holländer „Diana“ (6 250 BRT.), beide in amerikanischen Diensten.

Seit dem ersten Auftreten deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern entfällt auf die im Atlantik versenkte Gesamttonnage laufend ein sehr hoher Prozentsatz Zanker. Seit der Erfolgsmeldung vom 24. Januar wurden in verschiedenen Gebieten des Atlantischen Ozeans 214 feindliche Handelsschiffe mit 1,452 Millionen BRT. versenkt. Darunter befanden sich 81 Zanker mit 642 710 BRT., die zum weitaus überlegenen Teil vor der USA-Küste und im Karibischen Meer versenkt wurden.

Evakuierung von Madras gefordert. Stockholm: Die „Reuter“ aus Madras meldet, hat die britisch-indische Provinzialregierung in Madras eine Bekanntmachung herausgegeben, in der der nicht unbedingt notwendigen Bevölkerung dieses bedeutenden südindischen Hafens geraten wird, die Stadt innerhalb der nächsten Tage zu verlassen.

Memel, den 13. April

Sondermarke zum Geburtstag des Führers

Die Deutsche Reichspost gibt zum 53. Geburtstag des Führers eine Sondermarke zu 12+38 Pf. in violetter Farbe heraus.



Kunsterkätten der Reichsdruckerei Berlin von dem Graphiker Bogner nach einem Lichtbild des Reichsleiterbürostatistikers Professor Heinrich Hoffmann angefertigt worden.

Die Marken werden bei sämtlichen Postämtern vom 13. April an bis Ende Juni 1942 und bei der Verkaufsstelle für Sammlermarken in Berlin SW. 68 bis auf weiteres abgegeben.

Die Volksschule wird durch Sonderschulen entlastet

Die reichseinheitliche Regelung des Volksschulwesens bedeutet nicht nur, daß die Volksschule und die anderen Sonderschulen die ihnen anvertrauten Kinder erziehen, sie entlasten auch die Volksschule und tragen so zur Erhöhung ihrer Leistungen bei.

Beim Spielen mit einer Pistole schwer verletzt

Am Sonntag mittag hantierte der 13 Jahre alte Erwin Schm. in der Wohnung seiner Eltern in der Eichenstraße an einer Selbstladepistole. Dabei löste sich ein Schuß, und die Kugel traf unglücklicherweise den bei ihm weilenden 17 Jahre alten Kurt G. aus der Eichenstraße 5 in der linken Hüfte.



Warum schweigt Lönne? / Roman von Edmund Sabott

Copyright by Carl Duncker Verlag Berlin W. 35 Siebendwölferzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Er redete geradezu in Hymnen von Hartung, wurde aber wortfahrig, als er nach Hartungs Leben in Berlin befragt wurde.

Ja, er hatte sich also häufig mit Hartung in Berlin getroffen. Er, Alfred, hatte oft in der Stadt zu tun und war dann fast regelmäßig mit Hartung zusammen gewesen.

Das deklamierte er, als habe er es eingelesen. Wohlfahrt sah sich im Kreise um, ob noch Fragen zu stellen seien, bevor er auf die Ereignisse des 30. Dezember einging.

Alfred war in Schweig gebadet. Er hatte sich heiser geredet und hoffte wohl, nun endlich entlassen zu werden. Als der Verteidiger aufstand, witterte er aufsteigend sofort einen Angriff.

Das Memeler KWFW-Wunschkonzert übertraf alle Erwartungen.

Unsere Berliner Gäste haben ganz Memel bezaubert — Ein neuer Sammelrekord aufgestellt

„Das soll uns einer nachmachen!“

Zwei Tage lang war aus Memel so etwas wie eine Vorstadt Berlins geworden, und wir Memeler haben uns, wenn auch immer nur für ein paar Stunden, eingebildet, Bürger der Reichshauptstadt zu sein.

Und das war eigentlich das Schönste dabei, daß diese Begegnung der Stars mit uns Memelern unter der Devise „Für das Kriegswinterhilfejahr“ sich vollzog. Die Deutsche Arbeitsfront führte als Abschluß und Höhepunkt zugleich der letzten KWFW-Sammlung dieses Winterhalbjahres in Memel vier Wunschkonzerte und eine Matinee durch.

Die Gäste aus Berlin waren, wie bereits angekündigt, am Sonnabend in den frühen Nachmittagsstunden in Memel eingetroffen. Kreisobmann Wehler und Oberbürgermeister Dr. Brindlinger boten ihnen im Viktoria-Hotel den ersten Willkommensgruß.

Bereits um 4 Uhr nachmittags nahm dann das erste Wunschkonzert seinen Anfang. Der Große Saal des Schützenhauses, festlich geschmückt, war von einer erwartungsfrohen Menge bis auf das letzte Plätzchen gefüllt.

und zahlreiche Lichtdecorationen verliehen auch der Bühne Farbe und Glanz. Marschmusik klang auf und dann rollte das äußerst geschmackvoll zusammengestellte, abwechslungsreiche Riesensprogramm ab, und für drei Stunden bildete dieser Saal mit seinen rund anderthalbtausend Anwesern so etwas wie eine kleine Insel der Glücklichen.

Kreisobmann Wehler erinnerte in seiner Ansprache an das erste Wunschkonzert, das Memel vor einem Jahr erlebt hat. „Das neue Wunschkonzert sollte eine starke Steigerung bringen und daher haben wir uns entschlossen, prominente Berliner Künstler nach Memel zu verpflichten.“

Dann trat Herbert Fink, der Anführer des Wunschkonzerts, in seine Rechte. Die Verse, die, recht geschickt und witzig gestaltet, zu den einzelnen Darbietungen überleiteten, haben den Leiter und Organisateur der fünf Großeranstellungen, Ernst Alkenste in und Herbert Fink, selbst zum Verfasser. Es ist nun völlig ausgeschlossen, eine lächerliche Wiederholung und Aufzählung der gebotenen Leistungen zu bringen. Wir müssen uns damit begnügen, einige wenige Kostproben zu nennen und vor allem festzustellen, daß auch das Programm mit seiner Unzahl von Darbietungen für Memel, um mit den Worten des Kreisobmannes zu sprechen, etwas noch nie Dagewesenes gewesen ist.

Reimer, „Der Bahn“. Der Bariton Vodelmanns ist von seltener Größe und edel-schmelzigen Klang. Mühelos füllte die gewaltige Stimme den großen Raum. Kammerfänger Frits Soot brachte die vier Lieder von Hugo Wolf, „Der Rattenfänger“, „Epiphanias“, „Abschied“, „Die Storkenbotschaft“, von Carl Böwe „Der kleine Haushalt“, von Schubert „Der Mosenjahn“ und von Schumann „Der Hidalgo“.

Mit Stürmen des Jubels wurde, vor allem selbstverständlich von Seiten der zahlreich vertretenen Weiblichkeit Memels, der „Liebling aller Frauen und Mädchen“, Gustav Fröhlich, begrüßt. Der Künstler plauderte in einer bestechend-natürlichen, frühen Art von seinen Erlebnissen im „Umgang mit Filmentwürfen“. Mit fröhlichem Lachen wurden diese, mit seiner Ironie geschilderten Episoden in Empfang genommen.

Vizzi Waldmüller. Sie ist wirklich die Königin der deutschen Operette. Sie sang sich mit den Liedern aus der Operette „Die Du-bary“, „Ich schenke mein Herz nur dem allein“, aus dem bekannten Tonfilm „Bel Ami“, „Du hast Glück bei den Frauen“ und dem Lied von Peter Kreuder „Musik, Musik, Musik“ sich in die Herzen aller Memeler hinein.

Unsere einheimischen Künstler boten auch ihrerseits alles auf, um das Programm zu bereichern. Und es ist ihnen dieses auch auf eine prächtige Art gelungen. Ruth-Ingeborg Klandner gefiel mit ihren Gedichten „Wenn ich groß bin, Matti“, „Ich wünscht mir eine kleine Urfula“, Herta Kubesch und Willy Kasch wurden begeistert gefeiert in ihrem Duett aus „Die Sarkon in Salzburg“, „And die Musik spielt dazu“, und Roman Sporer entfesselte Stürme der Heiterkeit mit seinen Wiener Liedern, vor allem mit „Wenn nett geheiratet häßlich“ und „Dem Hübschen“. Emil Heinrich bot eine prachtvolle Leistung als Vogelstimmenimitator.

„Ich möchte gern von Ihnen hören, Herr Zeuge“, begann Henius liebenswürdig, „wann Sie Hartung zum letzten Male gesehen haben.“

„Am Tage vor seinem Tode.“

„In Schönbusch oder wo sonst?“

„In Altentinden. Ich war dort, um mit ihm zu besprechen, wenn wir nach Berlin fahren wollten.“

„In Berlin haben Sie ihn dann nicht mehr gesehen?“

Alfred schüttelte den Kopf. Er wurde immer nervöser, weil er nicht zu erkennen vermochte, wofür Henius mit seinen Fragen zielte.

„Also nein“, sagte Henius. „Auch gesprochen haben Sie ihn nicht? Ich meine telephonisch?“

„Nein, auch das nicht.“

„Aber Sie waren doch mit ihm für den Abend in Berlin verabredet, nicht wahr?“

„Nein, oder vielmehr... ja, wir hatten uns verabredet, aber nicht gerade fest, also ich weiß nicht mehr genau...“

„Verzeihung! Waren Sie mit ihm verabredet oder nicht?“

„Ja.“

„Und es wunderte Sie gar nicht, daß Hartung nichts von sich hören ließ? Sie setzten sich nicht mit ihm in Verbindung? Warum eigentlich nicht?“

Alfred wand sich in den Schultern. Sein irrender Blick glitt hilflos nach Wohlfahrt hin, der viel netter mit ihm verfahren war. Henius mußte ihn um die Antwort mahnen.

„Ich dachte mir, daß ihm etwas dazwischengekommen war.“

„Aha! Konnten Sie sich denken, was dies andere gewesen sein könnte? Wachten Sie sich Gedanken darüber?“

„Nein.“

Es entstand eine kleine Pause. Henius sah über

die stenographischen Aufzeichnungen hin, die er sich während der Vernehmung Gabrielas gemacht hatte.

„Wann ungefähr verließen Sie das Hotel?“

„Wer? Ich?“

„Ja, Sie, Herr von Lönne!“

Alfred geriet immer stärker in Bedrängnis. Seine törichte Zwischenfrage sollte ihm Zeit zum Ueberlegen geben, aber Henius ließ ihm keine Zeit.

„Um halb zehn oder etwas später“, antwortete Alfred.

„Und warum kehrten Sie zurück?“

Nach kurzem Schweigen ließ Alfred plötzlich die Frampfhaft verzogenen Schultern fallen. Sein Gesicht nahm einen trüblich weinerlichen Ausdruck an.

Er wandte sich jammernd an Wohlfahrt: „Ach bitte, Herr Landesgerichtsdirektor, ich bitte doch dringend... daß ich in Schutz genommen werde vor... vor dieser...“

„Aber wieso sind das Verdächtigungen?“ fragte Wohlfahrt beschwichtigend.

„Ich habe es nicht nötig, Rechenschaft darüber abzulegen, wann ich ins Hotel zurückgekommen bin.“

„Sie haben es doch aber wohl ebenso nötig, darüber zu schweigen, nicht wahr?“

Alfred atmete schwer. Seine Hände fuhren mehrmals über die kalte Stirn. Er presste seinen Hut zusammen und zerquetschte ihn schließendlich mit beiden Fäusten.

„Darum verzweigte ich die Aussage!“ rief er heiser.

Stille legte sich über den Saal. Jemand im Zuschauerraum stieß ein verärgertes „Nanu!“ aus.

Die Geschworenen rückten unruhig auf ihren Plätzen hin und her. Wohlfahrt schüttelte vorwurfsvoll den Kopf. „So geht das nun nicht, Herr

Zeuge! Vorhin haben Sie uns erklärt, daß Sie ansagen wollten. Das können Sie nicht nach Belieben wieder rückgängig machen. Der Herr Verteidiger möchte von Ihnen wissen, wann Sie ins Hotel zurückgekehrt sind...“

„Ja“, bestätigte Henius, „und außerdem, wo der Herr Zeuge sich in der Zwischenzeit aufgehalten hat.“

Alfred stützte sich schwer auf den Zeugentisch und ließ den Kopf zwischen den hochgezogenen Schultern hängen. Es verging lange Zeit. Dann hörte man, wie er an Wohlfahrt eine leise Frage richtete, die niemand, nicht einmal die Richter, verstanden. Wohlfahrt mußte ihn bitten, lauter zu sprechen, aber Alfred hatte keine Stimme mehr.

Henius, der feinhöriger war, sagte an seiner Stelle: „Der Herr Zeuge möchte wissen, ob er jetzt nicht doch das Recht der Zeugenverweigerung für sich in Anspruch nehmen kann, weil die Antwort auf meine Frage ihn einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzen würde.“

Alle starren erst Henius, dann Wohlfahrt wie gelähmt an. Die besitzenen Gesichter der Richter und des Staatsanwalts verließen Alfred in wilden Schrecken. Ehe Wohlfahrt oder sonst jemand antworten konnte, raffte er sich auf. „Ich will ansagen“, rief er mit erschütterter Stimme, „ja, ich sage aus... Ich habe nichts mit Hartungs Tod zu tun... bei Gott nicht... bei ihm bin ich nicht gewesen... ich habe ihn nicht mehr gesehen... ich schwöre es... Seine Stimme erlosch. „Aber ich bitte, Herr Landesgerichtsdirektor, ich bitte Sie... ich bitte um einen Vorzug...“

„Ja, was wollen Sie denn sagen? Reden Sie doch endlich!“

„Ich bitte ergebenst, die Deffektivität anzusatzschließen“, flüsterte Alfred bebend.

(Kortikuba folgt)

mit „Alle Kameraden“, „Fridericus Rex“, „Preussens Gloria“, und dem „Armenemarsch 120“, dem Parade- und dem Memeler Festungskommandantur. Ausgezeichnetes bot auch der Mädchenchor der Memeler Mittelschule, ebenfalls unter der Leitung von Eitel Grentlich. Besonders gelang ihm „Kiefernwälder rauschen“, „Land der dunklen Wälder“ und vor allem „Schlaf ein, mein Prinzchen, schlaf ein“.

Ein ernst-befinnlicher Ton in dem sonst heiteren Bild: Die Kreisleitung hatte 1000 Reichsmark gespendet für das Lied unseres gefallenen Heimatschützlers Erich Karschies „Das ist unser Memelland“. Das Lied wurde von unseren Arbeiter-Sängern voll feierlicher Andacht gesungen.

Am Sonntagabend sprach Kreisleiter Wehler die Schlussworte; er dankte allen Künstlern, vor allem den Berliner Gästen, für ihre großartigen Leistungen. Er gab unter allgemeiner Beifallskundgebung bekannt, daß das Ergebnis dieser letzten Sammlung bereits jetzt rund 135 000 Reichsmark beträgt und daß damit ein neuer R. V. H. M. Rekord von der Stadt Memel aufgestellt worden ist. Das „Pamina-Papageno“-Duet aus der Mozart-Oper „Die Zauberflöte“, wundervoll gesungen von Elisabeth Schwarzkopf und Rudolf Bodemann, bildete den herrlichen Ausgang dieses Memeler Wunschkonzertes, das ja in Wirklichkeit mit vollem Recht ein Berliner Wunschkonzert genannt werden darf. Es ist sicher, daß Memel noch lange Zeit gerne und freudig an dieses große Ereignis zurückdenken wird.

Es versteht sich von selbst, daß alle mitwirkenden Künstler, vor allem natürlich die Berliner Gäste, mit wahren Beifallstürmen und Jubelstürmen überhäuft wurden. Elisabeth Schwarzkopf und Rigi Waldmann erhielten bei den Wunschkonzerten und auch bei der Matinee prächtige Blumenbouquets überreicht.

Wichtigste sei noch jener Männer dankend gedacht, denen wir das Zustandekommen dieses unvergesslichen Genusses verdanken, dem Kreisobmann der D. M. G., Parteigenossen Wehler, und dem Organisationsleiter des Wunschkonzertes, unserem Ernst Müllerstein, der uns Herbert Fink in seiner Anlage ebenso lautig wie treffend bemerkte, daß seine für das Wunschkonzert bedeutet, „was Walstein für den Pfälzer Krieg gewesen ist“. Und das hat er bestimmt nicht nur wegen des Gleichklanges gesagt.

Wie wir hören, werden die Berliner Gäste heute nachmittags 6 Uhr mit dem hochprächtigen D. M. G. wieder verabschiedet. Wir rufen ihnen im Namen von ganz Memel ein herzliches Auf Wiedersehen zu. HW.

Aus dem Theaterbüro wird mitgeteilt: In der Erstaufführung der Komödie „Der Elste aus der Reihe“ von Corra und Achille, aus dem Italienischen von Roland Schacht, spielen die Damen Kländel, Boman und Dohm-Franke sowie die Herren Fischer-Karwin, Schade, Schütz und Sporer. Die Operette „Die schöne Dorothee“ wird am Montag und Dienstag in den Abendstunden und am Sonntag im freien Kartenverkauf mit Anrecht A wiederholt.

Standesamt der Stadt Memel (10. April). Aufgebote: Nummer Paul Adalbert Klaus mit Wirtin Erdmühle Emilie Wanda Dammont, beide von hier; Wochthaler Wilhelm Franz Hoffmann von Breslau mit der Krankenschwester Friederike Gertrud Kühn von hier. Geborene: Ein Sohn: dem Medizinalrat, Doktor der Medizin Robert Max Debusmann von Föhrerei, Kreis Memel, dem Bauern Hans Spardening von Göhöffen, Kreis Memel. — Eine Tochter: dem Dambwirt, z. B. Soldaten Fritz Adolf Salomon, dem Feldw. z. B. Gefreiten Siegfried Kurt Aufahrt von hier; dem Autoschlosser, z. B. Straßfabrikbesitzer Erdmann Emilus von Föhrerei, Kreis Memel. — Gestorben: Arbeiterwitwe, Rentenempfängerin Katharina Schwesfries, geb. Wudrus, 81 Jahre alt, Rentenempfängerin Mathilde Dambrowski, geb. Augustin, 79 Jahre alt, Hans-Berner Wita, 2 Stunden alt, Karl-Heinz Wita, 4 Stunden alt, sämtlich von hier.

Heydekrug, den 11. April

Bestrafungen wegen Preisüberschreitung

Im Landkreis Heydekrug sind im Monat März 1942 wieder gegen 22 Geschäftsinhaber bzw. Landwirte wegen Nichtbeachtung der Preisvorschriften Ordnungsgelastungen von je 10 bis 300 RM. festgesetzt worden. Insbesondere wurden Bestrafungen wegen Preisüberschreitungen bei Geflügel, Graupen, Nudeln, Getreiseloden, Schokoladenpulver, Kondensmilch, Hefe, Salz, Ölgold, Mühlenfrank, Kathreiner, Senfwürze, Waschlauge, Kaffeebohnen, Limonade, Bier, Brennspiritus, Erreichhölzern und Holzspanstoffeln sowie wegen unzureichender oder unterlassener Preisauszeichnung vorgenommen.

Neue Futtermittelscheine für Pferde

Die bisherigen Futtermittelscheine für Pferde laufen ab und verlieren am 30. Juni ihre Gültigkeit. Mit Wirkung ab 1. Juli werden neue Futtermittelscheine für Pferde ausgegeben. Um das nur in beschränktem Umfang zur Verfügung stehende Pferdewirtschaftsmittel möglichst gerecht verteilen und um insbesondere an die für kriegswichtige Arbeiten herangezogenen und unter erschwerten Bedingungen arbeitenden Pferde höhere Futtersätze ausgeben zu können, sind die Pferde in drei Gruppen eingeteilt worden, leicht arbeitende Pferde, normal arbeitende Pferde und schwer arbeitende Pferde.

Wasserstände am Montag, dem 13. April

Memelstrom: Rainas 476 cm fallend, Schmalenningen 717 cm steigend, Tilsit 684 cm steigend, Ruffstrom: Mooken 520 cm steigend, Amathstrom: Ruck: 646 cm steigend, Kauerthof 552 cm steigend, Giltstrom: Rautersdorf 758 cm fallend, Winterhafen in Memel 492 cm fallend.

Auch Lötzen eine Festung der Kinder und der Gesundheit!

Gauamtsleiter Post übergab die neue Kinderklinik in Lötzen ihrer Bestimmung — Eine Gemeinschaftstat findet ihre Anerkennung

Vor dem langgestreckten Bau des Krankenhauses Bethanien in Lötzen weht am Sonntagabend vor-mittag von allen Masten die Flaggen. Unter dem Portal warteten kleine Mädchen mit großen Blumensträußen, um die Gäste aus der Gauhauptstadt, aus Lötzen und den umliegenden Kreisen festlich zu empfangen, die zur Einweihung der neuen Kinderklinik erschienen waren. Gauamtsleiter Post kam als Vertreter des Gauleiters, der — leider verhindert — seine herzlichsten Grüße und Wünsche für die Kinderklinik und ihre segensreiche Arbeit übermitteln ließ.

Zur festlich geschmückten Gemeinschaftsfeier begrüßte zunächst der Kreisleiter die große Zahl der Erschienenen. Unter ihnen sah man Universitätsprofessor Dr. Bamberger aus Königsberg, auf dessen Anregungen und Erfahrungen der Aufbau der ostpreussischen Kinderklinik basiert, ferner den Chefarzt Dr. Kofke sowie Vertreter aus Stadt, Partei und ihren Gliederungen. Der Kreisleiter gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Gauleiter-Maßnahmen zur Hebung der Lebensbilanz in Ostpreußen auch in Lötzen fruchtbar werden. Ein wesentlicher Schritt sei bereits das Werk dieser neuen Sänglingsstation, deren Tätigkeit schon mit gutem Erfolg aufgenommen worden ist. Regierungs- und Landrat Kador (Lötzen) nahm dann das Wort und dankte dem Gauleiter, dem Kreisleiter, dem Chefarzt, den Schwestern, den Ärzten — kurz, allen helfenden Händen, mit deren Unterstützung und mitten im Kriege eine solche Sänglingsklinik mit einer Isolierbarade und den sonstigen Erfordernissen erstellt werden konnte. 110 Kranke motorische Säuglinge und Kleinkinder können zukünftig Unterkunft finden, womit ein Auftrag des Gauleiters erfüllt wurde.

Anschließend sprach NSB-Gauamtsleiter Post, der zunächst die Grüße des Gauleiters noch übermittelte und dann betonte, daß der Gauleiter von der guten Zusammenarbeit, die in Lötzen zwischen den verschiedenen Stellen der Partei, des Staates und der Volksgemeinschaft herrsche, unterrichtet sei. Leider ist es ihm nicht möglich gewesen, die neue Sänglingsklinik wie feinerzeit in Allenstein, Tilsit und Memel selbst ihrer Bestimmung zu übergeben. Ein dringender Auftrag habe ihn an seinem Erscheinen in Lötzen gehindert. Das solle jedoch nur ein Aufschub sein. Parteigenosse Post überbrachte das Versprechen des Gauleiters an die Lötzer, in nächster Zeit für einen Tag nach Lötzen zu kommen, um die neue Kinderklinik selbst in Augenschein zu nehmen, dann aber auch gleich alle anregenden Fragen für den Kreis Lötzen zu besprechen.

Seine besondere Anerkennung sprach der Gauamtsleiter den verantwortlichen Männern in Lötzen dafür aus, daß es trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten gelungen sei, für die so dringend notwendige Kinderklinik geeignete Räume freizumachen. Wo ein guter Wille vorhanden sei, da sei die Aktion auch schon ein gutes Stück vorwärts gekommen. Daß im Kreise Lötzen bereits 15 Kinder dem Leben erhalten werden konnten, werde dem Gauleiter besonders freuen und ihn in seinen Bestrebungen für

den ostpreussischen Nachwuchs noch mehr anspornen. Unser Gauleiter habe Gelegenheit gehabt, beim Führer und beim Reichsmarschall Göring auch darüber Vortrag zu halten. Beide hätten sich dahingehend ausgesprochen, daß diese Aktion in Ostpreußen der beste Dank der Heimat an die Soldaten sei. Auf diesem Gebiete müsse die größtmögliche Arbeit geleistet werden.

Aber es dürfe nicht beim Wort bleiben, sondern müsse zur Tat werden. „Wir hoffen“ — so fuhr Gauamtsleiter Post fort — „daß in diesem entscheidenden Jahre auch in der Bekämpfung der Sänglings- und Kindersterblichkeit ein großer Erfolg in Ostpreußen erzielt werden kann.“ Bei vollem Einsatz der neuen Kinderklinik werden sich diese Bestrebungen bestens auswirken.

Gauamtsleiter Post sprach dann über das Lebensniveau in Ostpreußen. Obwohl dieser Bezirk der kinderreichste des Gaues ist, sterben hier doch die meisten Kinder. Hier in Ostpreußen muß die Erziehungsarbeit der Partei besonders stark einsehen. Erzieher, P. und NS-Frauenvereine müssen mit gutem Vorbild vorangehen. Die Bevölkerung muß zu einer lauberen und gesünderen Lebensweise erzogen werden. In verschiedenen Kreisen des Gaues ist bereits das Hochstufensystem durchgeführt worden, und zwar mit überzeugendem Erfolge. Es ist doch so, daß der Erwachsene das am liebsten ist, an das er sich als Kind gewöhnt hat. Deshalb werden zunächst unsere Kinder auf die gesunde Ernährung umgestellt. Es muß uns gelingen, nicht nur feilsch unangenehm, sondern auch in der Ernährungsweise. Gauamtsleiter Post hat, auch in Zukunft mit gleichem Eifer und gleicher Einsatzfreudigkeit bei der Aktion zur Hebung der Lebensbilanz in Ostpreußen mitzuarbeiten. Sorge jeder Volksgenosse darüber hinaus an seinem Platz dafür, daß die Gesunderhaltung ein allgemeines Ziel des Volkes wird. Wenn sich dann auch die neuen Heilmittel einfinden, dann muß ein durchgreifender Erfolg den Maßnahmen beschieden sein.

Zu diesem Sinne übergab Gauamtsleiter Post im Auftrag und im Namen des Gauleiters die Lötzer Kinderklinik ihrer Bestimmung. Möge sie die Erwartungen, die die Bevölkerung in sie setzt, erfüllen. Mögen Ärzte und Pflegepersonal Glück bei ihrer Arbeit haben.

Der Rede des Gauamtsleiters schloß sich eine eingehende Besichtigung des Hauses und seiner Einrichtungen an, unter Vorantritt der neuen Kinderklinikleiterin und der leitenden Schwester, der auch die Ausbildung von jungen Sänglingswestern übertragen ist. Beide sprachen sich sehr erfreut über die Einrichtungen der Klinik aus.

Einige der Kinderkranzimmern sind nach dem Boyensystem eingerichtet, mit dem man die besten Erfahrungen in den großen Krankenhäusern in Wien und Berlin gemacht hat. Nur zu drei, höchstens vier stehen die Kinderbetten in einem Raum mit eigenen Wickelkommoden, Bades- und Schilfrohrbetten, um Infektionsgefahren weitgehend auszuschalten. Eine Isolierbarade kann im Notfall 25 Kinder aufnehmen.

Provinzial-Tagung der ostpreussischen Hebammen

Sicherstellung der Hebammen durch Altersversorgung

In Königsberg fand eine Provinzialtagung der ostpreussischen Hebammen statt, an der auch die Reichsfachschaftsführerin der Hebammen, Frau Hanna Conti, teilnahm. Gauleiter Erich Koch begrüßte Frau Conti als seine Helferin in der Aktion zur Verbesserung der Lebensbilanz in Ostpreußen und legte dar, was ihn veranlaßte, diese große Aktion ins Leben zu rufen. Für die Gesunderhaltung unseres Volkes kann nicht genug getan werden! Wenn der Heidenkampf der Soldaten an der Front seinen immer währenden Sinn behalten soll, müssen immer neue Generationen deutscher Menschen aufziehen und stark ihrer leben. Die Hebammen sind Vertraute der jungen Mütter. Niemand geht zum Arzt, nur weil dieser eine Prüfung vor der Universität abgelegt hat, und keiner fragt den Politischen Leiter um Rat, nur weil er einen Kursus durchgemacht hat. Nein, weil der Betreffende Vertrauen zu diesen Menschen hat, sucht er sie auf. Diese Vertrauensstellung hat auch die Hebamme, weil sie nicht nur Autorität, sondern auch schmerzliche Freundin und erfahrene Frau ist.“ Der Gauleiter sagte dann weiter: „Was am Säugling im ersten Lebensjahr verfaulend wird, läßt sich später kaum noch nachholen. An diesem jungen Wesen Geld zu sparen, wäre verbrocherisch. Durch die nachgehende Fürsorge der Hebammen während des ersten Lebensjahres werden in jedem Jahr einige tausend Kinder dem Leben erhalten bleiben und viele andere gefährdet aufwachsen. Ärzte und Hebammen werden noch mehr als bisher zu tun bekommen. Aber die Angst einer Mutter um ihr Kind ist wohl bedeutungsvoller als die Furcht vor Überarbeitung. Wir wissen auch heute schon, daß sich die ostpreussische Volksgemeinschaft und alle Schwedern mit Begeisterung hinter diese Aktion stellen. Die Hebamme soll mehr als nur Geburtshelferin sein. Der körperliche und seelische Einsatz der Hebamme verlangt ihr ganzes Selbst. Daher hat der Gauleiter es als seine erste Pflicht angesehen, die Altersversorgung dieser für die Volksgemeinschaft so wichtigen Kräfte sicherzustellen.“

Mehr noch als bisher muß sich die Hebamme in die Arbeit der NSB- und der NS-Frauenvereine ein-schalten. Da die Hebammen nun vollständig verantwortlich für Kinder bis zum vollendeten ersten Lebensjahr sein werden, wird für die entstehende Mehrarbeit eine zusätzliche finanzielle Zuwendung durch die NSB. erfolgen. Durch eine neue Regelung des Spandienstes, die im übrigen Reichsgebiet ihrerseits in Kraft tritt, werden die Fahrten zu den Müttern sichergestellt werden. Wir dürfen heute zu jeder Hebamme volles Vertrauen in ihr Können haben, und so soll es auch bleiben. Ihre fortwährende Schulung durch Kurse muß gefördert werden. Immer mehr Sicherheit und Freude wird so die Hebamme an ihrem Beruf haben.“ Der Gauleiter schloß seine mitreisenden Ausführungen, die sehr oft vom Beifall unterbrochen wurden, mit den Worten: „Das Bewußtsein, mehr Kinder dem deutschen Volk zu seinem ewigen Leben geschenkt zu haben, soll Ihnen Ihre Berufung leichter und schöner machen.“

Große Dorfsfänge

Königsberg: In den letzten Tagen haben die Küstentfänger so große Dorfsfänge machen können, daß zurzeit die Königsberger Bevölkerung reichlich mit Dorfsfängen beliefert werden kann. Es konnte sogar abgesehen werden, die Dorfsfänge auf die Fisch-fänge anzurechnen. Diese guten Fänge sind unseren Küstentfängern um so mehr zu danken, als sie in dem strengen Winter monatelang überhaupt nicht die Fischerzeit ausüben konnten. Hoffentlich führen die Frühjahrsfänge nicht eine Unterbrechung der Fänge herbei.

Lötzen: Das seltene Fest ihres 60-jährigen Ehe-jubiläums begehen die Eheleute Johann Scharna und Frau Justine, geborene Radde, in Ganssen. Von der Preussischen Staatsregierung wurde dem Jubelpaar ein herrliches Glückwunschschreiben mit einem Geldgeschenk von 50 RM. überwiesen.

„Japan sollte seine Ehre über Bord werfen“

Japan weist plumpe Roosevelt-Lüge zurück

Tokio, 13. April. „Präsident Roosevelts Behauptung, daß die USA Opfer einer geschickten Täuschung durch Japan wurden, ist absurd, und obwohl diese Behauptungen des Präsidenten einigen Eindruck auf diejenigen machen wird, die mit den Verhandlungen der USA und Japans nicht näher vertraut sind, werden diejenigen, die diese Behauptungen kennen, sich nicht von einer derartigen lächerlichen Agitation beeindrucken lassen“, erklärte Viscount Ishii, Mitglied des Kronrats und früherer japanischer Außenminister, in der April-Ausgabe der Zeitschrift „Shūno Gaito Gyoron“ (Diplomatische Uebersicht).

In dem Artikel Ishii heißt es laut „Domei“ weiter: „Präsident Roosevelt soll nach dem Mißerfolg von Pearl Harbour öffentlich erklärt haben, daß die USA durch „ein geschicktes Täuschungs-maßnahmen Japans“ überlistet wurden. Wahrscheinlich will der Präsident Japan den Vorwurf machen, es habe vorgegeben, eine Einigung dadurch zu suchen, daß es den Sonderbotschafter Kurihara nach Washington sandte und die USA dadurch in Sicherheit lullte, während es die Absicht hatte, nach Vervollständigung aller militärischen Vorbereitungen den Hand-streich zu führen.“

Der amerikanische Präsident stellte zum letzten Male im November v. J. folgende Forderungen auf: 1. daß Japan sich vom Dreimächte-Pakt zurück-ziehen solle, 2. daß Japan das Tschiangkaifsch-Regime als einzige gesetzmäßige Regierung Chinas anerkennen solle. Diese Forderungen seien nicht nur mündlich, sondern schriftlich in einem amtlichen Dokument niedergelegt worden, welches den japanischen Vertretern am 26. November v. J. aus-geliefert wurde. Der Dreimächte-Pakt war damals genau ein Jahr alt, während auch das chinesisch-japanische Abkommen zwischen Japan und der Nationalregierung in Nanjing gerade vor einem Jahr abgeschlossen wurde. Die USA hätten also nichts anderes getan, als Japan zu zwingen, ohne Ver-anlassung und Grund seinen Verpflichtungen nach-zutreten zu werden. Der Dreimächte-Pakt und das Japanisch-chinesische Abkommen sind jedoch heilige Verträge, die Japan unter dem Einsatz seines Ansehens und seiner Ehre eingegangen ist. Die For-derung, daß Japan diese internationalen Verein-barungen aufgeben sollte, kam der Anforderung gleich, Japan möge sein nationales Ansehen und seine Ehre über Bord werfen und sich vor den USA in den Staub werfen. Die Ueberreichung einer derartigen Forderung an eine sich selbst achtende Nation kann allein schon als eine Kriegserklärung angesehen werden. Außerdem wurde diese Forderung nicht nur von den USA erhoben, son-derern nach Belgien, Großbritannien, Australien, Kanada, Holländisch-Indien und Tschiangkaifschs. Die ungehörige Handlung des Präsidenten sei ein ergebnisloser Exzessionsversuch gegen Japan gewesen. Es sei natürlich, daß Japan bei einer derartig unverhältnismäßigen Forderung sich entrüstet erheben habe. Es sei äußerst absurd, daß der Präsident jetzt, nachdem das Öl im Feuer sei, die Kühnheit habe, von einer „geschickten Täuschung seitens Japans“ zu sprechen und daß die USA „im Schlaf überlistet wurden“.

„Sie haben alle etwas erschrocken aus...“ Das Kapitulationsangebot der USA-Truppen auf Bataan

Tokio, 13. April. Ueber das Kapitulationsange-bot der USA-Streitkräfte auf der Philippinen-Halbinsel Bataan wird von dem „Domei“-Korres-pondenten an der Bataan-Front in Lima folgen-der Bericht gegeben:

Ein beschleunigter kleiner offener Wagen, der eine weiße Flagge trug und früh am Morgen des 9. April der Militärstraße entlang in Richtung auf die japanischen Stellungen in der Nähe von Lima fuhr, gab die Kapitulation der belagerten philip-pinisch-nordamerikanischen Truppen auf der Bataan-Halbinsel innerhalb sechs Tagen nach Beginn des allgemeinen japanischen Angriffs bekannt. Japanische Soldaten, die den Kraftwagen anhielten, fanden in ihm einen älteren USA-General und sechs nordamerikanische Soldaten, die alle etwas erschrocken ausliefen. Auf eine Frage teilte der nord-amerikanische Offizier mit, daß er vom Haupt-quartier abgehandelt worden sei, um eine Unter-nehmung zwischen japanischen und amerikanischen Vertretern der beiderseitigen Streitkräfte auf Bataan herbeizuführen. Der Wunsch wurde sofort dem Hauptquartier der japanischen Truppen gemeldet und für 11 Uhr wurde eine Besprechung zwischen dem Kommandeur einer nicht genannten japani-schen Einheit und dem nordamerikanischen General in einem Gebäude der landwirtschaftlichen Unter-suchungsstation in Lima verabredet. Der nord-amerikanische Offizier stellte sich dem japanischen Kommandeur dabei zum ersten Mal als General E. B. King, Befehlshaber der nordamerikanischen Streitkräfte auf Bataan, vor und nannte den Namen seines Gehilfen, Oberleutnant E. P. William, Chef des Stabes, der darauf ein formelles schrift-liches Kapitulationsangebot übergab. Der japa-nische Kommandeur lehnte es jedoch ab, den ameri-kanischen Offizieren eine entgeltliche Antwort darauf zu erteilen.

Der Arabenaufstand im Iran. Abana: Nach Meldungen aus Teheran ist der von der bolsche-wistischen Propaganda veranlaßte kurdische Auf-stand im iranischen Gebiet noch immer nicht nieder-geschlagen. Während iranische Truppen verlohren, der Aufständischen Herr zu werden, erhalten diese immer neue Ermutigungen durch sowjetische Pro-pagandare und Waffenlieferungen. Ueber die sow-jetischen Wüsten hinter diesen Aufstandsbestrebun-gen dürfte man kaum im Unklaren sein.

Du fällst im Alter keinem zur Last,
wenn Du Dein Leben versichert hast.
Tu's lieber heute als morgen!

Gespräch mit dem siegreichen U-Boot-Kommandanten Achilles

Torpedos in Roosevelts Häfen

Wie die Tanker und Munitionsschiffe vernichtet wurden - Lohn kühnsten Einsatzes: 40 000 BRT

Von Kriegsberichterstatter Karl Emil Weiß, P. R.

Als vor einigen Wochen eine Sondermeldung das Eindringen eines deutschen U-Bootes in die Meere von Port of Spain auf Trinidad...

Die Schiffe von Trinidad

Die 8000 Kilometer lange Ueberfahrt von der Heimat ins Karibische Meer brachte keine Feindberührung, dafür mußte sich die Besatzung...

Bei Dunkelheit ging es nun langsam an Port of Spain heran. Ab und zu waren kleine Fischerfahrzeuge zu sehen, in denen ein oder zwei Neger...

Augenblicke ungeheurer Spannung vergingen, und mancher im Boot hatte schon die Öffnung aufgegeben, als plötzlich ein Knall herüberdröhnte...

Schiffe, die Churchill nicht erreichten. Einige Tage später, in einer anderen Ecke des Karibischen Meeres...

5000 Tonnen, Richtung England, befohlen zwei Male und - wechselt den Kurs zu den Fischen...

Das Flugzeug, das gleich nach dem Untergang dieses Tankers herbeieilte, zwang Kapitänleutnant Achilles...

Kein Zweifel, das Schiff hatte Munition geladen, denn noch Minuten nach seinem Untergang...

Das Husarenstück von Santa Lucia

Die tropische Hitze stellte nun immer höhere Anforderungen an die Besatzung. Der Kommandant überlegte, ob er schon den Heimweg antreten...

Nicht Wimpel am Schrohr des Bootes von Kapitänleutnant Achilles künden heute nach außen hin die Taten unserer U-Boot-Männer...

enger, bei nur neun Meter Tiefe! Der Angriff konnte also nur über Wasser gefahren werden...

Da! Ein riesiger Rauchpilz über dem größeren der beiden Dampfer, der rasch sank, und gleich darauf ein ungeheurer Knall...

Siege auf Heimatkurs. Sofort nach dem Abschluß der Torpedos befohl Kapitänleutnant Achilles „Heimkehrkraft voraus!“...

Die tropische Hitze stellte nun immer höhere Anforderungen an die Besatzung. Der Kommandant überlegte, ob er schon den Heimweg antreten...

Nicht Wimpel am Schrohr des Bootes von Kapitänleutnant Achilles künden heute nach außen hin die Taten unserer U-Boot-Männer...

Glücklicher Sieg

der Spielvereinigung im Tschammer-Pokal-Spiel

In dem Spiel um den Tschammer-Pokal, das am Sonntag nachmittag auf dem Neuen Sportplatz zwischen Freya und Spielvereinigung ausgetragen wurde...

Die erste Halbzeit war ausgeglichen; nach wechselnden Angriffen konnte der Halbkreis Tempel eine schöne Vorlage des Mittelstürmers...

Hempel und Schneider erweitern den Vorsprung auf 5:2. Die Freya läßt sich durch diesen Erfolg des Gegners nicht entmutigen...

Während die bisherigen Kämpfe zwischen den beiden Ortsvereinen meistens recht hart durchgeführt wurden...

Selten spielerisch und eifrig gekämpft und Schiedsrichter Ruedler fand nur sehr selten Grund zum Eingreifen.

Gerechtes 1:1 im Fußballländerspiel Deutschland-Spanien

Das in europäischen Fußballkreisen mit besonders großer Spannung erwartete Fußballländerspiel zwischen Deutschland und Spanien...

Die deutsche Mannschaft begann nach der kurzen Pause ausgezeichnet. Walter jagte mit dem Leder am Fuß durch die spanischen Reihen...

Die deutsche Mannschaft begann nach der kurzen Pause ausgezeichnet. Walter jagte mit dem Leder am Fuß durch die spanischen Reihen...

Im Gegenangriff zu den etwas zerfahrenen ersten 45 Minuten zielgerichtet beide Mannschaften zu wirklich erstklassigen Leistungen. Deder schoß schon nach etwa 30 Minuten auf eine Flanke...

Unsere Mannschaft war durch diesen Erfolg des Gegners für einen Augenblick verwirrt, während die Spanier selbstverständlich Auftrieb bekamen...

Das erste Wurfaußenschießen des Jahres auf der Anlage in Wamssee wurde vom Schieds-Rud Ruedler mit gutem Erfolg veranstaltet...

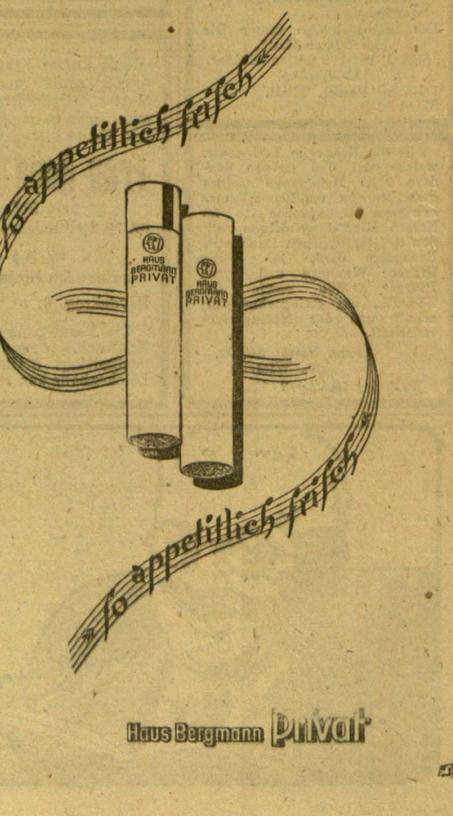
Verlag und Rotationsdruck: Memeler Dampfholz Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Memel...

Das rußgeschwarte Arbeitskleid verlangt nach iMi-Sauberkeit! Solche Waschaufgaben löst iMi spielend ohne Seife und Waschpulver.

Anter in Gans zu tauschen gesucht, 3 jähriges Arbeitspferd, Otto Friedritz Klugobnen, eine ältere Milchkuh zu verkaufen...

Kaninchen zu kaufen gesucht, Photograph zugleich für die Bedienung der Tischpauserei gesucht, Hausgehilfin oder Aufwartung für die Vormittagsstunden gesucht...

Habe Ferkel abzugeben, 6 Wochen alte Ferkel zu verkaufen, Mitterer Keiterwagen bringen zu kaufen gesucht, Alter Flügel Preis 150 RM...



Wir erhielten erst jetzt die unfaßbare Nachricht, daß bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten, fern der Heimat, an seinem Geburtstag im Alter von 21 Jahren unser unvergeßlicher, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, der Soldat

Paul Gramatzki

bei einem Artl.-Regt. sein junges Leben für Führer und Vaterland gelassen hat.

Die tieftrauernden Eltern, 1 Schwester, 1 Bruder und Anverwandte.

Die Scheidestunde schlug so früh, doch Gott der Herr bestimmte sie.

Grünheide, den 8. April 1942.

Hart und schmerzlich traf uns die traurige Nachricht, daß unser hoffnungsvoller, einziger Sohn, lieber Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Klumbies

Gefr. in einer MG.-Kompanie im blühenden Alter von 27 Jahren bei den Kämpfen im Osten, getreu seinem Fahnenzeuge, 10 Tage nach seiner schweren Verwundung, auf der Krankensammelstelle verstorben ist.

In tiefer, stiller Trauer die Hinterbliebenen

Michel Klumbies als Vater, Else Klumbies, geb. Anzies, als Mutter, Marta und Erna als Schwestern, Willy Szameit als Schwager, Helga als Nichte und Verwandte.

Landfen, den 9. April 1942.

Ruhe sanft auf dem Heldenfriedhof inmitten Deiner Kameraden!

Hart und schmerzlich traf uns die traurige Nachricht, daß bei den schweren Kämpfen im Osten unser herzenguter Sohn

Kurt Vogdt

Hauptsturmführer und Btl.-Kommandeur in der Waffen-SS, Inhaber des EK I und II und anderer Kriegsauszeichnungen

im blühenden Alter von 33 Jahren am 6. 3. 1942 für Führer und Vaterland gefallen ist.

In stiller und stolzer Trauer

Martin Vogdt und Frau, Wilh. Vogdt, z. Zt. im Osten, Martha Laucening, geb. Vogdt, Karl Laucening, geb. Kupschus, Karl Laucening, z. Zt. i. O., Charlotte Daugalis, 2 Nefen, 3 Nichten und Anverwandte.

Memel, den 9. April 1942.

Unionstraße 5.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß gab in dem Schicksalskampf unseres Volkes unser lieber, herzenguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite in einem Inf.-Regt.

Albert Laukat

im Alter von 30 Jahren sein junges Leben hin. Er fiel am 1. 3. 1942 bei den Abwehrkämpfen im Osten und folgte seinem im Weltkrieg gefallenen ältesten Bruder und seinem am 15. 8. 1942 im Osten gefallenen Schwager

In tiefem Schmerz

Christoph Laukat u. Frau Marie, geb. Kanschak, als Eltern, drei Brüder, einer davon an der Ostfront, drei Schwestern, zwei Schwestern, ein Schwager, zwei Nichten, fünf Nefen und Verwandte.

Die Heimatglocken läuten Dir den letzten Gruß.

Schlaf wohl inmitten Deiner Kameraden.

Diddehn, Memel, Tilsit, Skirwiell.

Für die liebevolle Teilnahme, welche mir und meinen Kindern beim Heimgangs meines guten Mannes und lieben Vaters erwiesen ist, spreche ich im Namen aller Angehörigen meinen tiefempfundnen Dank aus.

Besonders danke ich Herrn Pfarrer Wannags und Herrn Pfarrer Gilde sowie der NSKOV., der Kriegerkameradschaft und der Marinekameradschaft.

Frau Emma Schulz, geb. Wietzke.

Prökuls, im April 1942.

Schmerzlich und unerwartet traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter, ältester Sohn und Bruder, der Gefreite

Martin Kakies

im noch nicht ganz vollendeten 26. Lebensjahre in den schweren und harten Kämpfen im Osten am 4. 3. 1942 gefallen ist.

Es trauern um ihn:

Joh. Kakies und Frau Marie, geb. Grigoleit, als Eltern, Willi, z. Zt. i. O. als Bruder, Anna, Eva und Else als Schwestern.

Ruhe sanft in Feindesland inmitten Deiner Kameraden.

Kinten, Paweln, den 2. 4. 1942.

Tief erschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein geliebter Mann

Martin Sperling

der am 14. 3. 1942 bei den heftigen Kämpfen im Osten schwer verwundet wurde, in einem Feldlazarett am 21. 3. 42 im blühenden Alter von 32 Jahren den Heldentod gestorben ist.

In tiefem Schmerz

Grete Sperling, geb. Annies, als Gattin, Hermann und Werner als Söhne, Rula, Irma und Erika als Töchter und Gertrud als Stieftochter, Anna Sperling als Mutter, 2 Schwestern, 2 Brüder, einer zurzeit im Felde, 5 Schwägerinnen, 4 Schwager und Anna Annies als Schwiegermutter.

Jacken, den 11. April 1942.

Ruhe sanft in blutgetränkter Erde!

Nach Gottes ewigem Ratschluß entschlief nach kurzem schwerem Leiden am 7. April, 19.50 Uhr, mein innig geliebter guter Mann, unser herzenguter Papa, Bruder, Schwiegervater, Onkel und lieber Opa, der Schuhmacher

Ernst Endrigkeit

im Alter von 53 Jahren.

In tiefer Trauer

Emma Endrigkeit, geb. Redweik, als Gattin, Charlotte Szallies, geb. Endrigkeit, Eva, Ruth und Horst als Kinder, Walter Szallies als Schwiegersohn, Brigitte als Enkel.

Saugen, den 8. April 1942.

Die Beerdigung findet am 13. April 1942, nachmittags 14 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Nach längerem Leiden entschlief unerwartet am 9. April 1942 unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Katarine Schweistries

geb. Buddrus

im 82. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Johanne Roeder, geb. Schweistries, Franz Roeder als Schwiegersohn, Rudolf Roeder als Enkel, Urte Jaudzim als Schwester, Martin Jaudzim als Schwager und alle Verwandten.

Die Beisetzung findet am Dienstag, dem 14. April 1942, um 13.30 Uhr, von der Städtischen Leichenhalle aus statt.

Stettin, zurzeit Memel, den 12. April 1942.

Nach kurzer Krankheit verschied sanft unsere liebe Mutter, Großmutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Runde

geb. Schulz

im 75. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heydekrug, d. 10. April 1942.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 15. April, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Am Sonnabend, dem 11. April 1942, entschlief sanft meine liebe Tante

Frl. Marie Döring

im 84. Lebensjahre.

in stiller Trauer

Bertha Hein

Die Beisetzung findet am Mittwoch, dem 15. April, um 15 Uhr von der Städtischen Friedhofshalle aus statt.

Im 91. Lebensjahre verstarb am 11. d. Mts.

Fraulein Johanna Albuschal

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 15. April, um 3 Uhr nachm., vom Trauerhaus, Paradiesstraße 1, auf dem Vittener Friedhof statt.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Dienstag, dem 14. April, um 15 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Julius Dambrowsky

Als Verlobte grüßen

Erna Klimkeit

Matrosen-Gefr.

Hans Jodjurgis

z. Zt. b. d. Wehrmacht

Jacken, den 7. April 1942

Bekanntmachung

In der Zeit vom 13. bis 18. 4. 1942 können von den in der Stadt Memel wohnenden Verbrauchern (Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern) auf den Abschnitt N 39 der rosa Nährmittelliste 35

300 Gramm Zwiebel bezogen werden.

Die Verteilung erfolgt durch den Gemüsespezialhandel und den ambulanten Gemüsehändler. Ein Anspruch auf Befreiung besteht nicht. Personen, die von Sonderzuteilungen ausgeschlossen sind, sind von Bezüge nicht berechtigt.

Memel, den 11. April 1942.

Der Oberbürgermeister Ernährungsamt, Abteilung B.

Hilfsschule

Dienstag, den 14. April:

KL I und IV 8 Uhr

KL II und III 10 Uhr.

Fuhrmann.

Höhere Privatschule Mensch Königsberg (Pr)

Jensenstr. 10 (am Nordbhf.)

Tagesschule: Klassen 1 bis 8 nach Oberchulplan. Sonderklasse zur Vorbereitung für die Mittelschulreife. Anfertigung der Hausaufgaben unter Aufsicht. Internat für 50 Knaben. — Abendchule für Berufstätige: Vorbereitung in 4 Klassen. Ziel: Mittelschulreife; Reifeprüfung.

Meine beiden Warmbluthengste

Burgabt und Tenorist

decken fremde Stuten. Deckzeit 7 Uhr und 13 Uhr.

Baltzer, Stragna b. Prökuls

Achtung!

Vom 15. April ab kaufe ich laufend gut erhaltene Gegenstände, wie Kleidungsstücke aller Art, auch Pelze, Mäntel, Anzüge, Wäsche, Betten, Nähmaschinen, Fahrräder, Möbel und andere Haushaltsgegenstände.

Frau A. Genutt, Ruden

Antiper

das Schlauchdichtungsmittel für poröse Schläuche. Packung RM 0.85 eingetroffen!

Heinz Taszies, Fahrradbandlung Memel, Straße der 31 42/43

Fernsprecher Teilnehmer des Ortsnetzes Heidekrug!

Das örtliche Fernsprecher Teilnehmer-Verzeichnis für Heidekrug erscheint voraussichtlich Ende dieses Monats. Anzeigen und Mehr-Eintragungen werden noch bis zum 15. April entgegen genommen. Nicht bestellte Mehr-Eintragungen können, selbst wenn sie im Amtlichen Fernsprechnachbuch enthalten sind, im örtlichen Fernsprecher Teilnehmer-Verzeichnis nicht veröffentlicht werden.

Nähere Auskunft erteilt unsere Geschäftsstelle in Heidekrug.

Memeler Dampfboot Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H.

Gut erhaltener Landauer oder Coupé zu kaufen gesucht.

Angebote unter 7207 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Zwei weiße Kaninchen (Bock und Hündin) zu kaufen gesucht.

Frau Hahn, Lapienen B. Neffellen, Kreis Heidekrug.

Nehmen Sie **Knoblauch!**

das allbewährte Mittel zur inneren Reinigung, aber nur die geschmack- und geruchfreie

Knoblauch-Beeren

„Immer jünger“

Sie enthalten reinen Knoblauch in hochangereicherter Form, sind leicht löslich, gut verdaulich und vorzüglich einzu- nehmen. Knoblauch-Beeren „Immer jünger“ machen froh und frisch und erhalten die Gesundheit!

Monatspackung RM 1.—

in Apotheken u. Drogerien

Vor dem Marsch die Füße pflegen

darauf kommt es an!

Wundlaufen und Fußschwellen verhärtet und beseitigt der seit fünfzig Jahren allseitig bewährte Fußpflege-Krem **Gerlach's Gehwol**

Dosen zu 40, 56 und 80 Pfennig in den Apotheken und Drogerien

Gehwol gehört ins Feldpost-Päckchen!

Garantol Wink Nr. 2

Eier, die in Garantol eingelegt werden sollen, dürfen nie abgerüstet oder abgerieben werden — die natürliche Kalkschicht wird hierdurch zerstört und die Eier halten sich nicht. Verschmutzte Eier nicht einlegen, sondern gleich verbrauchen.

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

... und was wichtig ist: die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden

Schulentlassener Junge als Laufjunge sofort oder später gesucht.

Heltmann & Laue, Werftstraße 7

Laufmädchen oder auch Laufjunge sofort gesucht.

Kurt Brosius, Börsenstraße 7

Memeler Stadttheater

Telefon 2266

Montag, 13. April 1942

19.30 Uhr im Anrecht weiß B

Die schöne Dorothee

Dienstag, 14. April 1942

19.30 Uhr im Anrecht Anrecht

Die schöne Dorothee

Mittwoch, 15. April 1942

19.30 Uhr im Anrecht gelb

Erstaufführung

Der Glitz

aus der Reihe Komödie von Corra und Achille

deutsch von Roland Schacht

Donnerstag, 16. April 1942

19.30 Uhr im Anrecht blau

Der Glitz

aus der Reihe Sonnabend

18. April 1942 19.30 Uhr im Anrecht A u. freien Kartenerwerb

mit Anrecht A

Die schöne Dorothee

Die Fledermaus

Sonntag, 19. April 1942

19.30 Uhr im freien Kartenerwerb

mit Anrecht A

Die schöne Dorothee

Kriegserröte mit 3jährig. Jungen sucht in Heidekrug oder Umgebung während der Dauer des Krieges

Aufenthalt.

Hilfe im Haushalt wird mitübernommen. Bevorzugt wird Bauernhof oder Forsterei.

Angebot unter 7255 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Stute

11 Jahre alt, 4 Fuß 10 Zoll gr., Fohlen von derselben Stute, 10 Monate alt, in größerer Stute od. Ballack zu taufsch. gesucht.

J. Palawiks Grammen, Post Pfladen, Str. Memel.

Eine Krugentaupe entfallen. Da Junge vorhanden sind, bitte den schlichten Fänger, dieselbe bei hoher Belohnung abzug.

Ratzstraße 7, Hof.

Volksbildungsstätte Memel

Fremdsprachen-Unterricht

Russisch u. Englisch

Kursus I: für Anfänger
Kursus II: für Teilnehmer mit Vorkenntnissen
Kursus III: für Fortgeschrittene

Teilnehmergebühr: RM 10.— für 10 Wochen, wöchentlich 2 Unterrichtsstunden.

Vorbesprechung (Aufstellung der Kurse, Festsetzung der Unterrichtsstunden) für die Teilnehmer am russischen Unterricht am Dienstag, dem 14. April 1942, 19 Uhr, im Gerichtsgebäude (Anwaltszimmer), für die Teilnehmer am englischen Unterricht am Mittwoch, dem 15. April 1942, 19 1/2 Uhr, in der Altstädtischen Knaben-Mittelschule.

Apollo Kammer

17.00 und 20.15 zum letzten Mal

Jenny UND DER HERR IM FRACK

DIE KELLNERIN ANNA

Kulturfilm / Wochenschau

Für Jugendliche nicht zugelassen

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 14.15

Märchenvorstellung Frau Holle

Kinder 0,30 RM, Erwachsene 0,60 RM

Vorverkauf von 11-12 Uhr

Apollo u. Kammer

Voranzeige! Ab Dienstag

Alarmstufe V

Ein neuer Film der Bavaria

Kammer-Lichtspiele

Der Strom

nach dem Drama von Max Halbe

mit Lolte Koch / Hans Söhnker

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Täglich 17.00 und 20.15 Uhr

Capitol

Tel. 3213

Ab Dienstag:

Ein idealer Gatte

Gehilfe (in)

für schriftliche Arbeiten in unserem Transfilager, sucht sofort oder zum 1. Mai 1942.

Willy Walker, Memel Luftentstraße 9/10.

Kleine Anzeigen große Wirkung!

Trinerol Crvialtabletten

helfen bei

Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfennig! Erhältlich in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!

TRINERAL G.M.B.H., MÜNCHEN J 27/384

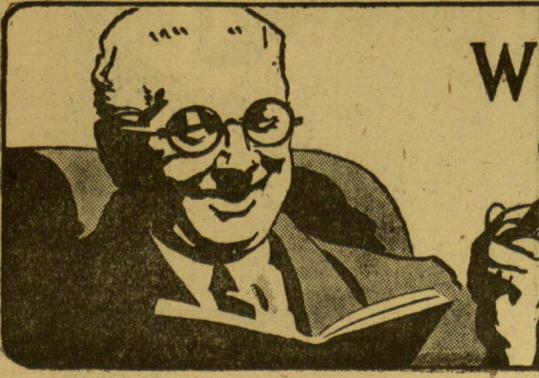
Ratzstraße 7, Hof.

Quetschwunden?

Stören Sie den Arzt nicht wegen einer kleinen Quetschwunde, sondern befolgen Sie seinen Rat und legen Sie ein richtiges Wundpflaster auf, also TraumaPlast. Das weiche Mullkissen schützt die Stelle vor schmerzhafter Berührung und beschleunigt die Heilung, weil es luftdurchlässig ist.

TraumaPlast

läßt wehe Wunden schnell gesund.



Wirkliche Erholung - oder nervöse Beschwerden?

Menschen, die von allgemeiner Nervenschwäche, nervösen Erschöpfungs Zuständen, Reizbarkeit und Schlaflosigkeit, nervösen Magen-, Darm- und Herzbeschwerden geplagt werden, kennen nicht einmal die erholsamen und entspannenden Stunden des Feierabends. Das gestörte Nervensystem verlangt nach Kräftigung — durch eine Neurosecretin-Kur!

Die Neurosecretin-Kur wirkt durch die im Neurosecretin geschaffene Verbindung von Lecithin mit körpereigenen Mineralstoffen und den für die Nerven

so wichtigen B-Vitaminen (vor allem dem antineuritischen Vitamin B₁). Sie hat sich bestens bewährt auch bei Beschwerden durch Aderverkalkung und erhöhten Blutdruck. 50 Drag. RM 3.59, 100 Drag. RM 6.74 in allen Apotheken.

Neurosecretin

VITAMIN LECITHIN-NERVENNAHRUNG